

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 11. Jan. bis 17. Jan. 45 Reichspfennige Einzelverkaufspreis: 10 Reichspfennige

Redaktion: Johannisstr. 46  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtegespaltene Zeile je nach dem Raum 20 Reichspfennige, auswärt. 25 Reichspfennige, Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige, Reklamen 80 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 12

Donnerstag, 15. Januar 1925

32. Jahrgang

## Der „überparteiliche“ Bürgerblock.

### Die Ministerliste ist fertig.

#### 4 Deutschnationale voran, der „Demokrat“ Geßler hinterdran. Stresemann und Brauns sind auch dabei.

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns heute vormittag gemeldet: Also — Herr Luther hat es geschafft! Er ist zwar noch nicht offiziell beauftragt, die von ihm in Aussicht genommene Regierung zu bilden, aber er glaubt, die Bildung der Mehrheitsregierung übernehmen zu können, sobald die erforderlichen Fraktionsbeschlüsse vorliegen. Sie betreffen, wie amtlich festgestellt wird, lediglich noch „die Form und Art“, in welcher der Regierung die Zustimmung unterbreitet werden soll. Luther hat den Reichspräsidenten in der zehnten Abendstunde des gestrigen Tages in dem vorstehenden Sinne berichtet und wie er am 11. mitteln läßt, der deutschen demokratischen Fraktion nochmals die Beteiligung an der Regierung angeboten. Der Abgeordnete Dr. Koch hat dem Minister mitteln lassen, daß seine Fraktion trotz ernster Bedenken bereit sei, eine abwartende Stellung einzunehmen.

Als parlamentarischer Vertrauensmann kommt für die Deutschnationalen der Abgeordnete Schiele für das Innenministerium in Frage. Stresemann als Volksparteiler bleibt Außenminister. Dr. Brauns gilt als Verbindungsmann des Zentrums. Die übrigen Ministerien sollen von „Fachministern“ übernommen werden, die aber ebenfalls politisch eingeschriebene Mitglieder der verschiedenen Parteien sind. Der als Wirtschaftsmittler genannte Ministerialdirektor a. D. Neuhaus gehört z. B. der Deutschnationalen Partei an. Er ist der Mann, der 1919 den Abschied aus den preussischen Staatsdiensten nehmen mußte, weil er sich weigerte, den Eid auf die Republik zu leisten.

Außer dem Innenministerium und dem Reichswirtschaftsministerium ist den Deutschnationalen auch noch das Verkehrsministerium vorbehalten worden. Rechnet man den Ernährungsminister Graf Kanitz auch noch zu den deutschnationalen Vertretern im Kabinett, dann ergeben sich insgesamt vier deutschnationale Minister in der — wie lautet da — „überparteilichen Regierung“.

Das Zentrum dürfte als ihm politisch nahestehenden Radminister voransichtlich noch den Oberlandesgerichtspräsidenten Scholten-Düsseldorf in das Kabinett delegieren. Es ist vorläufig aber auch nicht ausgeschlossen, daß Emminger dieses Ministerium übernimmt. Das Finanzministerium bleibt der Volkspartei überlassen. Sie stellt das eingeschriebene Mitglied ihrer Partei Dr. Saemisch für dieses Amt zur Verfügung. Das Regierungsprogramm Luther wird voransichtlich erst am Montag im Reichstag verlesen.

Mit Recht stellt die „Vossische Zeitung“ z. B. fest, daß von den elf Mitgliedern der Regierung Luther sich nur drei zu schwarz-rot-gold und acht zu schwarz-weiß-rot bekennen, wobei wir noch bezweifeln möchten, daß es überhaupt drei Republikaner in der neuen Regierung gibt; denn den Reichsarbeitsminister Brauns rechnen wir nicht als Vertreter der republikanischen Bevölkerung. (Geßler noch viel weniger, D. Red.) Innerhalb dieser schwarz-weiß-roten Gemeinschaft haben wiederum die Deutschnationalen die maßgebende führende Stellung mit vier Mitgliedern. Selbst wenn sie nur mit einem Minister vertreten wären, würde das für die Sozialdemokratie genügen, der Regierung Luther

**schärfste Opposition**  
anzukündigen. Die Demokraten wissen natürlich wieder nicht, ob sie Männchen oder Weibchen sind und was sie tun sollen. Die Vossische Zeitung spricht zwar von einer „scharf oppositionellen Haltung der Demokraten gegenüber dem Kabinett Luther“, aber Herr Koch scheint anders zu denken und es ist ihm im Augenblick noch zweifelhaft, ob die demokratische Fraktion genügend Mut aufbringt, um ein sozialdemokratisches Misstrauensvotum zu unterstützen. Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß ein Misstrauensvotum von der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht wird, sobald die schwarz-weiß-rote Regierung ein Programm abgegeben hat. Sie mag in ihrer Erklärung noch so viel schöne Redensarten

finden und Versicherungen abgeben. Auf all das geben wir nichts und dürfte wahrscheinlich auch das Ausland nichts geben; denn eine Regierung, in der die Vertreter jener Partei maßgebenden Einfluß haben, die trotz fünfjähriger Opposition am 29. August sich die größte Lumperei leistete, die sich jemals eine Partei der Welt überhaupt geleistet hat und die nur von einer struppelosen Verantwortungslosigkeit gelebt hat, ist nicht einmal das Papier wert, auf dem sie dem Reichstag ihre Billigkeitsforderung vorlegen will. Das scheint den Deutschnationalen bei der Übernahme eines großen Teiles der Verantwortung für die Reichspolitik nichts zu sein, ja, sie sind sich nicht einmal einig; denn inzwischen hat die Fraktion Fraktionszwang bei der Abstimmung über das „Billigungsdekret“ für die Reichsregierung beschlossen. Für einen Teil der Deutschnationalen ist also selbst die eigene Regierung nicht einmal eine Billigung wert, denn sonst wäre es nicht notwendig, Fraktionszwang zu beschließen. Aber auch dieser Zwang wird der Regierung Luther zu keiner großen Weisheit verhelfen, denn es wird im Zentrum noch sicherlich eine ganze Reihe Politiker geben, die nicht einmal bereit sind, dem Kabinett für den Parteifreund Brauns eine Billigung auszusprechen. Wie eigentlich das Zentrum über diese Regierung denkt, stellt heute nochmals die Germania mit folgenden Worten fest:

„Schon heute läßt sich sagen, daß das Zentrum der neuen Regierung in völliger Freiheit gegenübersteht. Grundsätzliche Opposition widersteht dem Charakter unserer Partei. Aber die neue Regierung muß sich darüber klar sein, daß sie vom Zentrum lediglich nach ihren Taten beurteilt und behandelt werden wird.“

Also man schämt sich vor dem In- und Auslande des Gebildes, das jetzt als Reichskabinett auf die Beine gestellt wird, aber man will es nicht verhindern, weil im Augenblick eine Regierung aus anderer Grundlage nicht möglich ist. Das Organ des Herrn Stresemann teilt mit, daß für das Amt des Staatssekretärs in der Reichskanzlei und für den Posten des Pressescheffs der Reichsregierung zwei Beamte in Aussicht genommen sind. Die Pressepolitik des deutschen Reiches wird also in Zukunft wieder von einem Mann gemacht werden, der zwar treu und brav im Sinne des Herrn Luther arbeitet, der aber vom Pressewesen nicht das Geringste versteht. Wo man auch hinsieht, überall verkörpert sich der Einbruch von der Wiederkehr der Vera Cuno in verbesserter Auflage. Möglich ist dieser Zustand nur, weil ihn das Zentrum vorläufig zuläßt.



Wir freuen uns der kräftigen Töne, die der „Soz. Pressedienst“ gegen diese Regierung findet, die, noch ungehoben, mit schamlosem Betrug zu Werke geht. Ist ein reines Bürgerblockkabinett und nennt sich „überparteilich“.

Mit diesem Schwindel soll die „wohlgeleitete“ Presse gefodert werden; und — siehe da — sie frist brav aus der Hand. Was sagt doch unser „Lübecker Generallanzeier“ dazu?

„Es wäre denkbar, daß sich auf diesem Wege eine spezifisch deutsche Form des Parlamentarismus herausbilden könnte; ein praktischer Versuch in dieser Richtung ist gewiß nur zu begrüßen.“

Nun, wir danken für diese „spezifisch deutsche Form des Parlamentarismus“. — Uebrigens, wir wollen gerecht sein; es ist keiner von den mit Recht so beliebten Th.-Regenwürmern, aus dem diese Glanzstelle stammt. Herr Th. trauert offenbar noch hinter der raschfliegenden Illusion der bürgerlichen Mitte her und braucht noch ein paar Tage, um sich für die neue Cunoregierung so zu begeistern, wie es seines Amtes ist.

Wenn übrigens die Bezeichnung Cuno-Regierung, die der Pressedienst gebraucht hat, auch richtig ist, so brauchen wir doch nicht so pessimistisch zu sein, eine Wiederholung dieser jammervollsten Epoche der deutschen Republik zu befürchten.

Denn diesmal befindet sich die Sozialdemokratie — Gott sei Dank — in scharfer Oppositionsstellung; und es wird sich erweisen, daß eine energisch und klar geführte Opposition mehr zu erreichen vermag, als es bei der unglücklichen Stellung als inoffizielle Regierungspartei möglich war.

dingen unverzüglich zu debattieren, dann ist ein schneller Sturz der Regierung Rheunis unermesslich. Am Donnerstag interpelliert Banderpelle den Minister Rheunis u. a. über das Pariser Finanzabkommen. Es scheint, daß die belgische Regierung in den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland die Forderung der 26%igen Einfuhrabgabe erheben will, aber wie angedeutet wird nur in der Absicht, den Bericht auf diese Forderung gegen Tarifkonjessionen durch Deutschland einzutauschen.

#### Gegen den Mißbrauch des Landesverratsparagrafen.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht:  
§ 92 des Strafgesetzbuches erhält den folgenden dritten Absatz: Landesverrat im Sinne des Absatz Nr. 1 begibt nicht, wer über geheimer Zustände wahrheitsgemäß Mitteilung macht.

## Was geht in Italien vor?

Genf, 14. Januar.

Der Vorsitzende des italienischen Gewerkschaftsbundes, d'Arzogna, der augenblicklich in Genf zur Teilnahme an einer Konferenz des Verwaltungsrats vom Arbeitsamt sich aufhält, gab dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienstes“ folgende Erklärung über die augenblickliche politische Lage in Italien:

Die letzten Vorgänge beweisen, daß Mussolini dem Drängen seiner radikalen Parteigänger nachgegeben hat und nun versucht, durch eine neue Politik der Vergewaltigung und der Bedrohung den Widerstand der Opposition zu brechen. In welchen Mitteln dabei von faschistischer Seite getroffen wird, beweist am besten die Existenz einer schwarzen Liste für sämtliche Führer der Opposition. Sie ist für die einzelnen Bezirke den faschistischen Unterführern zugestellt worden mit dem Befehl, im gegebenen Augenblick die Führer der Opposition „aufzuheben“. Am vorletzten Sonnabend, unmittelbar vor Mussolinis großer Drohe in Montecitorio, wurde in ganz Rom die Witz konzentriert, um eine „Bartholomäusnacht“ zu veranstalten, wie die einzelnen Faschistenführer selbst erzählten. Auf diese Alarmmeldungen hin begab sich Sonnino zum König, der Mussolini rufen ließ. Dieser gab die betreffenden Rüstungen unumwunden zu, erklärte sie aber mit dem Unwillen seiner Parteigänger, die über die Forderungen der Opposition nach seiner Demission in höchsten Zorn geraten seien. „Wenn ich demissioniere, garantiere ich für nichts, ich habe dann meine Leute nicht mehr in der Hand und lehne jede Verantwortung für das ab, was dann kommen wird.“ erklärte Mussolini mündlich. Es steht fest, daß diese unerbittliche Drohung des Königs bewogen hat, Mussolini eine nochmalige Frist zu geben, die dieser nun zu einem letzten entscheidenden Angriff benutzen will.

Demgegenüber bleibt die Taktik der Opposition keinen Widerstand der Gewalt entgegenzusetzen und unerschütterlich auf ihrer Forderung nach Demission und Neuwahlen zu beharren, die nicht unter dem Druck des Faschismus vor sich gehen dürfen. An Neuwahlen, die der Faschismus dirigiert und kontrolliert, wird die Opposition nicht teilnehmen. Wir sind uns dabei wohl bewußt, daß dieser Kampf ein höchst ungleicher ist, da wir einer brutalen Gewalt nur die Kraft der Moral und des Rechts der Demokratie entgegenstellen können. Wir werden neue Opfer auf uns nehmen müssen, wobei die Methode des Faschismus zu kennzeichnen ist, daß er die im Auslande bekannten Führer der Opposition verhältnismäßig ungeschoren läßt — von einer geradezu mittelalterlich anmutenden Spionage und Zensur abgesehen — aber gegen die breite Masse unserer Anhänger in der rückständigsten Weise vorgeht. Es ist z. B. den Gewerkschaften auch heute noch nicht möglich, ihre Arbeit auf dem flachen Lande wieder aufzunehmen; da unsere Vertrauensleute und Freunde buchstäblich mit dem Tode bedroht sind, wenn sie die großen Städte verlassen. Ebenso werden alle unsere Anhänger, die im Arbeitsverhältnis stehen, sofort boykottiert und inhaftiert, wenn sie nur den leisesten Versuch zu irgend einer gewerkschaftlichen Arbeit machen. Die lokalen Führer der Gewerkschaften sind seit länger als zwei Jahren gezwungen, ihre Wohnsitze aufzugeben und in Rom oder Mailand eine Zuflucht zu suchen, da ihnen die Faschisten ihrer Heimat einfach den Aufenthalt „verboten“ und sie mit Totschlag bedrohen, wenn sie sich jemals wieder in ihrer Heimat bilden lassen. Trotzdem bleibt die Tatsache zu verzeichnen, daß die freie gewerkschaftliche Bewegung neuerdings überall an Boden gewinnt. So haben wir bei den letzten Betriebsratswahlen in Mailand und Turin die absolute Mehrheit überall erlangt und selbst vom flachen Lande erhalten wir täglich Nachrichten von unseren Freunden, die uns berichten, daß sie, nur dem Zwang gehorchend, in den faschistischen Verbänden bleiben und sofort in ihre alten Verbände zurückkehren werden, sobald die Koalitionsfreiheit wiederhergestellt sein wird, die der Faschismus den Arbeitern gewaltsam geraubt hat.

Es ist nicht anzunehmen, daß Mussolini tumblos der Macht entlassen wird. Mindestens wird sich der Faschismus noch für einige Zeit behaupten. Daß die große Mehrheit des italienischen Volkes heute den Faschismus entschieden ablehnt, ist klar, aber die Ablehnung hat vorläufig noch keine praktischen Wirkungen, solange der Faschismus mit den Waffen in der Hand seine Machtstellung gegen das Volk verteidigt.

Wie die politische Entwicklung in den nächsten Wochen vor sich gehen wird, ist noch nicht abzusehen. Bei einer Demission Mussolinis hängt alles von der Entscheidung des Königs ab, der mit der ihm unbedingt ergebener Armee die endgültige Entscheidung treffen wird. Wahrscheinlich wird nach Mussolinis Sturz ein kurzes Militärregiment folgen, um während der Uebergangszeit die Ruhe im Lande zu bewahren und einen ungehörigen Versuch der Neuwahlen zu garantieren. Das erste verfassungsmäßige Kabinett wäre dann wahrscheinlich ein Ministerium Giolitti-Sonnino, dem auch wir Sozialisten unsere Unterstützung leihen würden, während wir ein Kabinett Salandra entschieden ablehnen müßten. Aber letzten Endes würde sich ja die politische Situation schon von selber ergeben, wenn erst die verfassungsmäßigen Rechte des italienischen Volkes wiederhergestellt sein werden. Bis dahin werden wir sicher noch viel zu leiden haben, aber wir werden den Kampf fortzuführen bis zum Ende.

#### Krisenstimmung in Belgien.

Neuwahlen in Sicht.

Brüssel, den 25. Januar (Radio). Die belgische Kammer ist zur letzten Sitzung vor den Neuwahlen zusammengetreten. Die Frage ist, ob die Regierung noch die Wahl von drei Monaten zusammenhält oder ob die Krise schon früher ausbricht. Katholische Parteiführer manövrieren mit dem Ziel, die Neuwahlen unter einer rein katholischen Regierung stattfinden zu lassen. Die Liberalen dagegen bestehen darauf, daß die Regierung Rheunis auch im Falle von Kammerneuwahlen bis nach der Wahl im Amte bleibt. Die Sozialisten hätten nichts gegen einen sofortigen Sturz der Regierung, weil sie sicher annehmen, daß eine etwaige rein katholische Regierung auch nicht eine Woche und sicher nicht bei Neuwahlen am Ruder bleiben wird.

Eine wichtige Entscheidung fällt vielleicht schon heute, weil die Tagesordnung der Kammerverhandlung bestimmt werden muß. Wird beschlossen, die Frage des Frauenstimmrechtes zu den Pro-



# Braun vor dem Landtag.

## Die Entscheidung verlag.

Der für Mittwoch angelegte Kampf des Preussischen Reichstags gegen die Weimarer und oeffenen Feinde hatte fast alle Abgeordneten des preussischen Landtags auf den Plan gerufen. Langst vor Beginn der Sitzung waren alle Tribünenarten verpackt. In den Gängen ein Kommen und Gehen. Spannung und Erwartung auf allen Gesichtern. Wird die Regierung geküsst? Wird sie sich heute halten? Und morgen. Die nächsten Wochen?

Präsident Bartels gedankt zu Beginn der Sitzung zunächst dem fürstlichen Eisenbahnunglück bei Herne und spricht den Angehörigen der Verunglückten das Beileid des Landtags aus. Nach der Mitteilung, daß Ruth Fischer auf ihr Landtagsmandat verzichtet hat, folgt die Entgegennahme der Erklärung des Ministerpräsidenten. Mit zur Beratung steht der Antrag der Deutschen Volkspartei gegen die weitere Tätigkeit des Staatsministeriums und der kommunalistische Mißtrauensantrag.

Als Ministerpräsident Braun das Wort nimmt, brüllen die Kommunisten ihre bekannte Amnestieparole. Die deutschnationalen Fraktionen verhalten sich demgegenüber ruhig. Die deutschnationalen Fraktionen nicht an, sondern bleiben. Der Ministerpräsident spricht ruhig und couragiert. Die kommunalistischen Anreden sind sehr stark, die im Verlauf der Rede immer von neuem probiert werden, haben nicht den geringsten Erfolg. Genosse Braun macht nicht lang Federlebens — er packt den Stier bei den Hörnern und erklärt nach einer kurzen Zurückweisung der versöhnlichen Absichten der Deutschen Volkspartei, daß es sich nicht um eine juristische Streitfrage, sondern um einen politischen Kampf handle.

Ministerpräsident Braun führte aus: „Mit ist das Recht bestritten worden, weiter zu amtieren. Artikel 45 der Preussischen Verfassung besagt: „Der Landtag wählt ohne Ansprache den Ministerpräsidenten.“ Der Ministerpräsident ernannt die Minister.“ Ueber die zeitliche Dauer der Amtsführung des Ministerpräsidenten ist nichts gesagt worden. Deshalb ist es irrig, anzunehmen, daß bei jeder Neuwahl der Ministerpräsident neu zu wählen sei. Einige deutsche Länder haben diese Bestimmung. In Braunschweig, Mecklenburg und Hessen. Preußen hat sie nicht und es kann nicht durch einen willkürlichen Beschluß des Landtages etwas in die Verfassung hineingebracht werden, was nicht darin steht. (Zuruf rechts: Artikel 57?) Der Artikel 57 besagt, daß das Ministerium des Vertrauens bedarf. (Zuruf von den Kommunisten: Habt Ihr nicht, habt Ihr nie gehabt!) Der Landtag wählt den Landtag, gleichviel wie er zusammengesetzt ist. (Lachen rechts und bei den Kommunisten. Zuruf: Dann brauchen wir gar nicht zu wählen!)

Der Landtag kann dem Kabinett das Vertrauen entziehen. Solange das nicht geschehen ist, hat das Staatsministerium nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, im Kabinett zu bleiben.

Ein Rücktritt kann außerdem noch geschehen durch eine freie Entschiedenheit des Staatsministeriums selbst. Für Streitigkeiten über die Auslegung der Verfassung ist jedenfalls allein zuständig der Staatsgerichtshof. (Sehr richtig!) Es wäre ja auch widersinnig, wenn bei einer Auflösung des Landtags in der Neuwahl die Politik, die eingeschlagen war, durch den Anfall der Wahl bestätigt wird, daß dann der Ministerpräsident zurücktreten sollte. Es handelt sich im vorliegenden Fall auch nicht so sehr um eine Rechtsfrage als vielmehr um

eine politische Frage. Letzten Endes läuft der ganze hier gemachte Versuch darauf hinaus, um eine klare politische Ansprache heranzukommen.

Die Dinge liegen tatsächlich so, daß politische Gründe, nicht die Vorschriften der Verfassung dabei ausschlaggebend sind. Als ich am 10. November 1921 das erste Kabinett der Großen Koalition dem Landtage vorstellte, habe ich unter Darlegung der politischen Richtlinien des Kabinetts erklärt, daß dieses die Aufgabe habe, Stabilität und Sicherheit in die menschliche Politik zu bringen, daß die Staatsregierung einen planmäßigen erspriechlichen Aufbau durchzuführen sich anlegen sein lassen werde. (Lachen bei den Kommunisten.) Durch die Tätigkeit der Großen Koalition in Preußen ist die Durchführung dieser beiden Aufgaben in weitgehendem Maße geschehen. Wir müssen anerkennen, daß im Gegensatz zu den politischen Verhältnissen im Reich und in anderen deutschen Ländern

im Laufe dieser drei Jahre Preußen von wesentlichen Anrufen verschont geblieben ist. (Andauernder Widerspruch und Lärm bei den Kommunisten.)

Durch das Zusammenarbeiten der Parteien in der Großen Koalition sind auch die Voraussetzungen für einen planmäßigen Aufbau geschaffen worden. Natürlich standen wir dabei vor großen Schwierigkeiten, zumal die Gesetzgebung der Länder durch die Reichsverfassung beschränkt ist. Gleichwohl ist es gelungen, auf allen Gebieten der Staatsverwaltung die fortschrittliche Entwicklung zu fördern. Das hat auch der Finanzminister Dr. v. Richter in der letzten Sitzung des Kabinetts, an der er teilgenommen hat, mit Recht betont.

Der Ministerpräsident gibt dann einen umfassenden Überblick über die Leistungen der einzelnen Ministerien in der vorstehenden Periode. Infolge Wirtschaftsnote und Inflation hätte zwar vieles zurückgestellt werden müssen; doch seien vor allem auf sozialem Gebiet doch wertvolle Fortschritte erzielt worden. Er schließt mit folgenden Ausführungen:

„Das Wahlergebnis gibt keinen Anlaß zum Rücktritt. Nach dem Antritt der vorkommenden Minister soll die Große Koalition nicht mehr bestehen. Die Politik und ihre Ueolge bleiben bestehen. Diese Politik der verständnisvollen Zusammenarbeit fortzusetzen, die Gegenseite nicht zu verschärfen, liegt im Interesse des Landes. Deshalb bin ich und die Mehrheit der Kabinettsmitglieder im Amt geblieben. Wir können nicht um unser Amt, wir kämpfen für die Politik der Verständigung zum Wiederaufbau des Landes. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Diese Politik der Großen Koalition wird das Kabinett fortsetzen. Der Landtag kann ja anders entscheiden.“

## Das Kabinett stellt die Vertrauensfrage.

Wir stehen vor der Alternative: Entweder ruhiger Wiederaufbau oder Bürgerkriegspolitik, die zur Katastrophe treibt. (Stürmische Zustimmung und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. — Beifall in der Mitte. — Zischen auf der äußersten Rechten und Linken.)

Es war ein glücklicher Gedanke unserer Genossen, hierauf den Vertrauensantrag zu stellen, damit die Parteien noch einmal eine letzte Gelegenheit haben, im Auge über die Regierungserklärung nachzudenken und sich zu vergegenwärtigen, was auf dem Spiele steht. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, die Volkslichen und die Kommunisten waren gegen die Vertragung. Die erste Abstimmung blieb unentschieden, es kam zum Sammeln. Die erste Kraftprobe war da, alles stand auf des Messers Schneide. Unter ungeheurer Spannung im Hause teilte der Präsident mit, daß die Vertragung mit 206 gegen 199 Stimmen beschlossen wurde. Die Linke und die Mitte riefen Bravo, die Kommunisten gröhlten, die Rechte lärmig vorlegen. Die Aussprache über die Regierungserklärung beginnt am Freitag 2 Uhr.

Von amtlicher Stelle erfahren wir zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß sie keineswegs die Ankündigung eines offiziellen Vertrauensantrages durch die Regierung bedeuten. Sie sind vielmehr dahin zu verstehen, daß Ministerpräsident Braun dem Landtag anheimstellt, durch die Mittel der Geschäftsführung, so z. B. durch einen Vertrauens- oder Mißtrauensantrag eine Entscheidung herbeizuführen, ob der Landtag die Fortführung der bisherigen Politik billigt oder nicht. Eine Ablehnung der Mißtrauensanträge wird von der Regierung als eine Entziehung der von ihr bisher geführten und fortzuführenden Politik betrachtet.

## Die Wirtschaftspartei als Vorkämpfer der Reaktion.

Berlin, 14. Januar.

Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung im Preussischen Landtage sagte in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß, einem Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen ihrer angeblichen „mittelländischen“ Politik zuzustimmen. Sollte von keiner der Nachbarfraktionen ein Antrag auf Entziehung des Vertrauens gestellt werden, so behält sich die Wirtschaftliche Vereinigung vor, vor sich aus einen eigenen dahingehenden Antrag zu stellen.

Auf der Tagesordnung stehen dann Anträge aller Parteien über die Erwerbslosenfrage. Auf eine Begründung wird von den Parteien verzichtet, da noch keine verhandlungsfähige Regierung vorhanden ist. In der Erörterung erhält das Wort Abg. Schleich (Komm.), der den anderen Parteien vorwirft, daß über dem Regierungshandel die Interessen des werktätigen Volkes vernachlässigt werden. Der Redner betont, daß in Preußen die Erwerbslosen viel besser unterstützt würden als in Deutschland. Die geplante Arbeitslosenversicherung sei für die Kommunisten nicht annehmbar. Das Reich müsse unter allen Umständen die Lasten allein tragen.

## Abg. Frey (Soz.):

Wir haben heute auf eine Begründung unserer Anträge verzichtet, weil wir sie für so dringlich und wichtig halten, daß wir ihre schnellste Erledigung verlangen. Das können wir nur dadurch erreichen, daß die Anträge rasch den Ausschüssen übertragen werden. Wir denken nicht daran, mit unseren Beschwerden gegen die Regierung zu diskutieren, aber wir können sie nicht in einem Augenblicke zurücknehmen, wo gar keine verantwortliche Regierung vorhanden ist und deshalb die Rede auch nicht Rede und Antwort stehen kann. Wir werden aus diesem Grunde unsere Beschwerden in der zweiten Lesung vorbringen. Alle Einzelheiten müssen in den Kommissionen behandelt werden.

In unseren Anträgen wollen wir die Erweiterung der Erwerbslosenunterstützung auf die Arbeiter und Angestellten, die der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft angehören. Wir verlangen weiter die Schöpfung der Unterstützungen und die Gleichstellung der weiblichen mit den männlichen Erwerbslosen. Wir werden bei der Behandlung unserer Anträge mit dem Arbeitsminister energisch reden.

Wenn wir sie allerdings jetzt in der ersten Lesung beraten, wo gar kein Minister zugegen ist, so würden wir das Gegenteil dessen erreichen, was wir bezwecken. Ich beantrage nunmehr, daß alle Anträge, die sich auf Erwerbslosenunterstützung beziehen, dem Sozialpolitischen Ausschuss übertragen werden. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus verlegt sich dann auf Donnerstag 4 Uhr. — Ueber die Tagesordnung war es noch zu einer ausgedehnten Debatte gekommen, in deren Verlauf Präsident Löbe mitteilte, er habe vor der Sitzung mit dem Herrn gesprochen, der die meiste Aussicht habe, die neue Regierung zu bilden. Dieser habe ihm gesagt, daß er vor Freitag keine Regierungserklärung abgeben könne.

Schluß 16 Uhr.

\*

Berlin, 15. Januar. (Radio.)

Der Reichstagsausschuss für Unterjagung der Barmat-Kredite hat sich am Mittwochabend konstituiert. Als Vorsitzender wurde der Abgeordnete Genosse Senge gewählt. Von der sozialdemokratischen Fraktion gehören außerdem noch dem Ausschuss die Genossen Breitscheid, Bader und Schred an.

## Die Zeittretwilligen.

Die sächsische Regierung dementiert — Geßler schweigt.

Dresden, 15. Januar. (Radio.)

Die Nachrichtenstelle der sächsischen Staatskanzlei veröffentlicht folgende Meldung:

„Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ verbreitet Angaben des „Zürcher Vorkreuz“, daß das Rektorat der Universität Leipzig an der Universität eine Werbestelle für die militärische Ausbildung der Studenten bei der Reichswehr eingerichtet, doch der sächsische Volksbildungsminister dieser Einrichtung zugestimmt und der sächsische Justizminister die Staatsanwaltschaft angewiesen habe, darauf zu achten, daß in der sozialistischen Presse keine Veröffentlichungen hierüber erfolgen. Diese Meldung ist eine glatte Lüge. Das Rektorat hat keine Werbestelle an der Universität eingerichtet, auch ist ihm sonst von dem Bestehen einer solchen Stelle nichts bekannt. Demnach sind auch die den sächsischen Volksbildungsminister und den Justizminister betreffenden Behauptungen un wahr.“

\*

Es ist zum mindesten sehr auffällig, daß von allen Beteiligten bis heute nur die sächsische Regierung den Mut zu einer Antwort aufgebracht hat. Der Angriff, über den wir am Montag berichtet haben, richtete sich bekanntlich in erster Linie gegen das Reichswehrministerium. Eine sofortige Erwiderung von dieser Stelle wäre, wie wir gleich betonten, dringend erforderlich gewesen. Warum schweigt Herr Geßler? Will er nicht erwidern, oder kann er nicht erwidern?

## Die gemeine Verleumdung Breitscheids.

Wahrheitsbeweis wird gar nicht versucht.

SPD. Leipzig, 13. Januar. (Sig. Drahtb.)

Vor dem Amtsgericht in Leipzig fand am Dienstag ein Verleumdungsprozess des Genossen Breitscheid gegen den verantwortlichen Redakteur der inzwischen eingezogenen „Mitteilungsblatt des Rundschau“ in Leipzig statt. Dieses völkische Wirtelorgan hatte im Juni letzten Jahres gegen Breitscheid den Vorwurf des Landesverrats erhoben und den Oberreichsanwalt gegen Breitscheid zu hegen versucht, weil dieser in der Zeit der Liquidierung des Ruhrunternehmens vom französischen Ministerpräsidenten Herriot empfangen worden war. Kräger und Beklagter waren durch ihre Rechtsanwälte vertreten und nicht persönlich erschienen. Der Angeklagte übernahm die Verantwortung für den Artikel, sein Vertreter hielt es aber nicht für nötig, irgend einen Beweis für die Behauptung des Landesverrats anzutreten. Dieser völkische Verteidiger leistete sich vielmehr nur den Scherz, Herriot als Zeugen zu laden. Demgegenüber wies der Vertreter Breitscheids darauf hin, daß seine damalige Reise nach Pöhlungnahme mit der Reichsregierung erfolgte und der Erreichung einer allgemeinen Amnestie für die politischen Gefangenen im Ruhrgebiet galt. Das Urteil wird am Mittwoch ergehen.

SPD. Leipzig, 14. Januar. (Sig. Drahtb.)

Wegen öffentlicher Verleumdung des Genossen Breitscheid wurde der Redakteur Müller zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde dem Kläger Publikationsverbot auf Kosten des Angeklagten im „Vorwärts“, der „Frankfurter Zeitung“, der „Neuen Preussischen Zeitung“, der „Frankfurter Zeitung“ und der „Westlichen Zeitung“ ausgesprochen. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß in dem Artikel kein Verleumdung für ein strafrechtliches Vergehen Breitscheids durch seinen Besuch bei Herriot erbracht wurde. Einen Volksvertreter des Landesverrats aus eigenem Vorwurf zu beschuldigen, ohne den geringsten Beweis zu erbringen, sei wohl das Schwerste, was man sich denken könne. Daher kam das Gericht zu dem Urteil, daß eine Gefängnisstrafe gerechtfertigt sei.

## Die Handelsverträge.

Einigungsversuche mit Frankreich. Vorläufig keine Kampfmaßnahmen.

In den Kreisen der deutschen Regierung wird der Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen etwas günstiger als in den früheren Berichten bezeichnet. Diese Entspannung geht allem Anschein nach darauf zurück, daß der neue französische Entwurf eine gewisse Milderung in der Kontingenzfrage vorgenommen hat. Es handelt sich, soweit wir erfahren können, bei den neuen französischen Wünschen nicht um völlige Kontingente, sondern um Einfuhr aus Elsaß-Lothringen, für die der deutsche Zoll ermäßigt werden soll. Auf französischer Seite ist man anscheinend bemüht, durch Einschränkung der Ausnahmeliste für deutsche Waren die nicht in den Genuss des Minimaltarifs kommen sollen, auf dieser Basis eine Einigung zu erzielen. Bezüglich des abgelehnten polnischen Proviisoriums wird weiter mitgeteilt, daß für die kommenden Handelsbeziehungen die allgemeine Sache des autonomen Zolltarifs gelten. Der Vorwurf liegt hier für Deutschland darin, daß Polen von einer 100prozentigen Zollbefreiung, die es auf Grund seiner Zollgesetzgebung vornehmen könnte, Abstand genommen hat. Die neuen polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden demnächst nach bereits vor Ende März beginnen. Der endgültige Vertrag soll sich dann wie auch der deutsch-italienische auf dem Prinzip der unbedingten gegenseitigen Weisbegünstigung aufbauen.

\*

Paris, 15. Januar. (Radio.)

Im Laufe der Vollziehung der beiden Delegationen hat die deutsche Delegation am Mittwoch, dem 14., den bereits am Dienstag angekauften Gegen vor sich lag überreicht. Die französische Delegation hat hierauf erklärt, den deutschen Entwurf prüfen zu wollen, worauf die Verhandlungen auf Freitag verlegt worden sind. Die französische Delegation hat sich ausdrücklich vorbehalten, daß der deutsche Vorschlag das am Montag überreichte französische Projekt nicht ausschließt, d. h. daß beide Vorschläge gemeinsam die Basis für die Fortsetzung der Diskussion dienen sollen.

Ueber den deutschen Gegenwortschlag erfahren wir, daß seine Tendenz vor allem dahin geht, die im Projekt vom 12. 10. vereinbarte und von der französischen Delegation in ihrem letzten Projekt erlassene Basis wiederherzustellen. Der deutsche Entwurf stellt einen kurzfristigen Handelsvertrag dar, dessen Geltungsdauer auf ein Jahr gedacht ist und der so ausgebaut sein soll, daß er beiden Ländern die volle Freiheit hinsichtlich der späteren Gestaltung ihres Zolltarifs läßt.

Sichtlich der von Frankreich für Elsaß-Lothringen verlangten Privilegien lehnt auch der neue deutsche Vorschlag jede Verlängerung dem im Friedensvertrag festgelegten Bestimmungen ab, erklärt sich aber bereit, den Bedürfnissen und Interessen der elsass-lothringischen Ausfuhr von Fall zu Fall entgegenzukommen.

Wie von französischer Seite darüber hinaus mitgeteilt wird, ist es im Laufe der Mittwochssitzung zu einer Vereinbarung gekommen, worin sich beide Parteien verpflichten, vorläufig von der Anwendung irgend welcher Kampfmaßnahmen abzusehen und alles zu vermeiden, was die Situation erschweren könnte.

## Reichstag.

### Wieder eine Sitzung ohne Regierung.

Hundertetragige auf den höchstbesetzten Reichstagstribünen können einen großen politischen Tag zu erwarten. Sie wurden enttäuscht. Noch immer baute Dr. Luther an seinem Reichskabinett. Vor Freitag ist an seine Kanzlerrede nicht zu denken. Die Tribünenbesitzer mühen sich mit einer wenig spannenden, aber nicht unwichtigen Sitzung begnügen. Nach einigen kleineren, debattierten in Ausnahmefällen vertriebenen Anträgen wurde ein Beratungsstoff aufgezogen, an dem die Sorgen vieler Volksgenossen hängen: die Erwerbslosenfrage. Die weitestgehenden sozialdemokratischen Anträge auf Erweiterung und Verbesserung der Erwerbslosenunterstützung werden Gelegenheit bieten, zu zeigen, wo im Reichsregierung Verständnis für die Opfer anderer Krisis vorhanden ist, und hoffentlich auch Gelegenheit bringen zu etlicher Hilfe. Wie unter Genosse Senge in einer kurzen, sachlichen Erklärung unter Heranziehung anderer Fraktionen darlegte, verzichten wir im Forum auf längere Reden gegenüber der Erwerbslosen, um die Sache der Erwerbslosen nicht zu gefährden. Die Abgeordneten Parteien haben der Beratung unserer Anträge in diesem regierungslosen Stadium nur zugestimmt, wenn die Anträge ohne Debatte in den Ausschuss gehen. Diese Ausschussberatungen allein aber können die Sache fördern. Daß die Kommunisten trotzdem eine lange, reichlich verworrene Rede weniger über die Not der Erwerbslosen als über die Schicksalhaftigkeit der Sozialdemokraten halten können, wird niemand wunder nehmen. Wie erst die kommunistische Reichstagsfraktion über die Erwerbslosenfrage behandelt, beweist der Umstand, daß ganze 14 Kommunisten bei Rede ihres Fraktionsvorsitzers Schleich zugehörten und in ihrer Gleichgültigkeit sich nicht einmal in einem Beifallsruf austießen.

Bei der Festlegung der Tagesordnung für die Donnerstagssitzung kam es zu dem üblichen Geplänkel über den Beratungsstoff. Die Kommunisten wünschten, daß auch die Arbeitszeitanträge auf die Tagesordnung gesetzt würden. Genosse Wölter widerstand, da es mit der Wichtigkeit dieser Anträge nicht vereinbar sei, sie zu beraten, solange kein verantwortlicher Minister sich stellen könne. — Die Tagesordnung für Donnerstag lautet zur kleineren Vorlagen.

Berlin, 14. Januar.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung und gedenkt des fürstlichen Eisenbahnunglücks in Herne.

Anträge auf Einleitung von Strafverfahren gegen die Abg. Schulz-Königsberg (Soz.) und Henning (Kais.) sowie Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Berndt (Dnm.) werden dem Geschäftsordnungsausschuss überwiesen. Einmütig angenommen wird ein Antrag Dr. Schleich (Dnm.), der von allen Parteien unterstützt wird. Es handelt sich hier um den Auspruch zur Unterjagung der Kriegsursachen, der zur Beendigung jener Arbeiten wieder angelegt werden soll.



# Eine Blamage für die Arbeiterschaft.

Die sozialpolitischen Anträge der Kommunisten.

Die kommunistische Presse veröffentlicht in diesen Tagen die von ihrer Reichstagsfraktion gestellten Anträge zur Befreiung der Besoldungsordnung für die Beamten und zur Erhöhung der Gehälter und Löhne für die im Reichsdienst beschäftigten Arbeiter. Aus ihnen ist ersichtlich, daß z. B. die Löhne der Reichsarbeiter rückwirkend ab 1. Januar 1925 um 33 % erhöht werden sollen. Nun schwanden die Löhne der ungelerten Arbeiter Reichsarbeiter gegenüber zwischen 20 bis 24 Mark. Es läßt sich also nach der kommunistischen Forderung eine Lohnsteigerung auf etwa 27 bis 32 Mark heraus. Selbst für die verheirateten Arbeiter würde der Lohn höchstens 32 bis 37 Mark betragen. Im gleichen Umrang fordert aber die „Rote Fahne“ in ihrer „Wirtschaftlichen Rundschau“ ein proletarisches Existenzminimum von 67,42 M. Es bleibt also die Forderung der kommunistischen Reichstagsfraktion 75 % hinter dem zurück, was eine proletarische Familie nach Auffassung der „Roten Fahne“ in einer Woche zum Leben braucht. Entweder kennt die kommunistische Fraktion die augenblicklichen Löhne der Reichsarbeiter überhaupt nicht oder sie fährt bereits mit vollen Segeln im Fahrwasser des Opportunismus.

Es kommt aber noch schlimmer. Die von den Kommunisten selbst aufgestellten Gothaer Forderungen verlangen nicht eine 33prozentige, sondern eine 40prozentige Lohn- und Gehaltserhöhung. Die Gothaer Betriebsräte müssen also haunend erleben, daß die kommunistische Reichstagsfraktion auch hinter ihren Forderungen weit zurückbleibt. Aus welchem Grunde sind aber dann eigentlich eine Reihe führender Leute, die im Lager der Opportunisten standen, von der Führer- und Scholengruppe abgeglitten?

Die Erklärung für diese Widersprüche ist sehr einfach. Sie lautet: es wird darauflos gewürfelt. Bis zu welcher Schamerei das geht, zeigen die kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge. Diese verlangen Erhöhung der Sätze, Wegfall der Differenzierung, Erhöhung der Familienzuschläge usw. — alles in allem ein Einkommen für den Arbeiter mit Frau und zwei Kindern in Höhe von mindestens 45,60 Mark pro Woche. Dem steht nach den von der gleichen kommunistischen Reichstagsfraktion gestellten Anträgen ein Einkommen des ungelerten Arbeiters in Höhe von 32 bis 37 M. gegenüber. Und so etwas nennt sich Arbeiterpolitik!

# Die „unpolitischen“ Kriegervereine.

General v. Schönath ausgeschlossen.

Generalmajor a. D. Freiherr v. Schönath hat vom „Veren ehemaliger 15. Husaren“ folgenden Brief erhalten: „Der Verein ehemaliger 15. Husaren teilt Ihnen hierdurch mit, daß die Bestimmungen des Reichsbannerbundes, dessen Mitglied Sie indirekt auch unser Verem ist, dahin gehen, daß Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold nicht Kriegervereinen angehören sollen. Unter Schwarz-Weiß-Rot haben wir unsern Kaiser die Treue geschworen, unter Schwarz-Weiß-Rot sind wir in den Weltkrieg gezogen, und unter Schwarz-Weiß-Rot wollen wir unser deutsches Vaterland wieder aufbauen und besseren Tagen entgegengehen. Da Ihre öffentlich zum Ausdruck gebrachten Ansichten sich mit dem Vorstehenden nicht vereinbaren lassen, möchten wir es Ihrem Ermessen anheimstellen, den Austritt aus unserem Verem anzumelden.“

General Schönath hat darauf, laut „Heilbronner Sonntagszeitung“, folgende Antwort erteilt: „Ihr Brief, der erst heute, am 18. 12., in meine Hände gelangt ist, enthält einen Irrtum. Es ist nicht wahr, daß Sie unter Schwarz-Weiß-Rot dem Kaiser die Treue geschworen haben und in den Weltkrieg gezogen sind. Sie haben das vielmehr unter Schwarz-Weiß getan, weil es damals keine deutsche, sondern nur eine preußische u. a. Armee gab. Im übrigen verzichte ich darauf, einem Verein anzugehören, der aus politischer Rücksichtigkeit sich gegen seinen alten Kommandeur so benimmt. Wenn Sie glauben, in diesem Geiste parteipolitischer Verhöhnung unser Vaterland besseren Zeiten entgegenführen zu können, dann irren Sie sich.“

Ob es wohl immer noch Republikaner gibt, die an das Märchen von den rein „kameradschaftlichen“ Kriegervereinen glauben?

# „Stahlhelmgelb“ in der Bankdirektion.

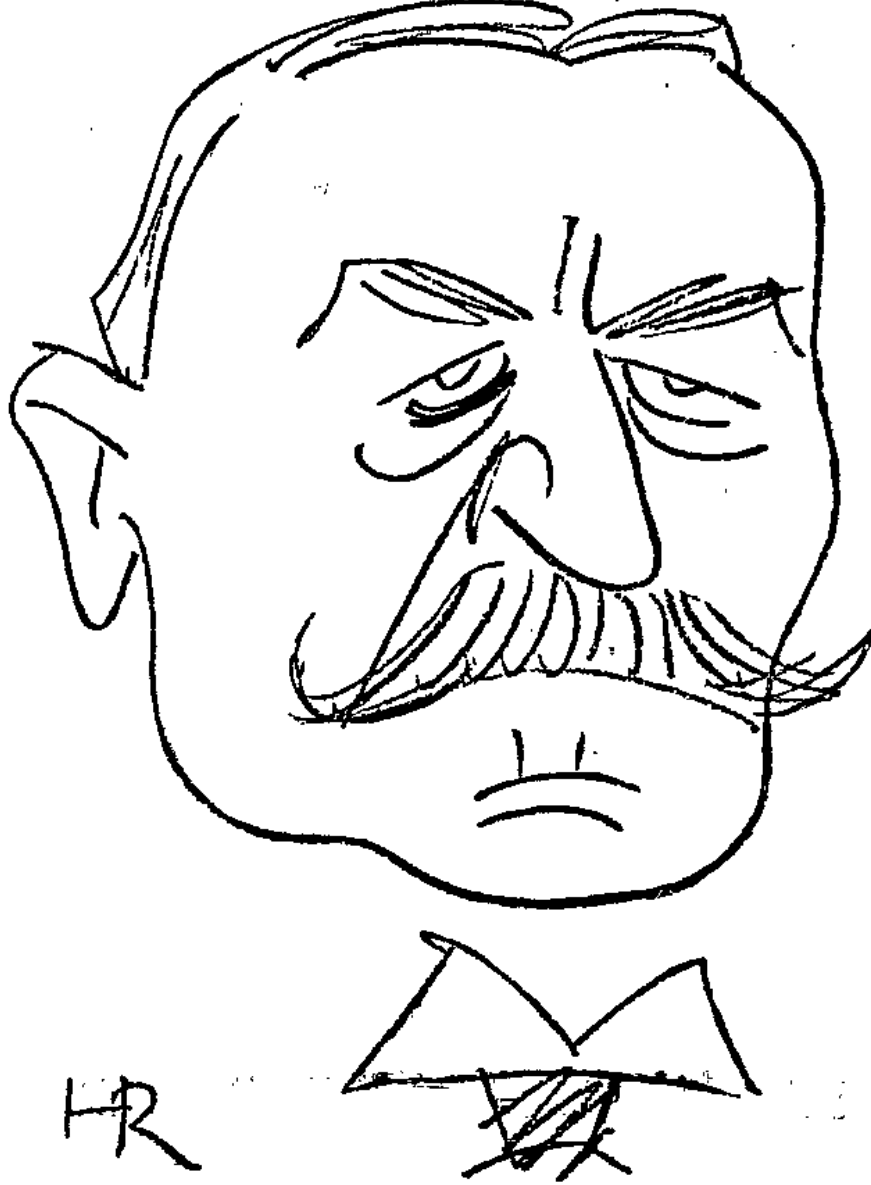
SPD. Halle, 13. Januar. (Sig. Draht.)

Bekanntlich gehört bei Festlichkeiten der Vaterländischen Verbände das Vertilgen ungeheurer Alkoholmengen zur patriotischen Betätigung. Ein betrieblicher Schnapsfabrikant in Halle namens Kusche hatte in geschickter Erkenntnis dieser Tatsache einen Begeisterungskümmel hergestelt, den er Stahl-

helm-Tropfen und Stahlhelmgelb benannte und der auf den vaterländischen Festen reißenden Absatz fand. Diese Stahlhelmgelb-Tropfen sind in diesen Tagen den Stahlhelmliefern sehr teuer zu stehen gekommen. Wie wir erfahren, ist der durch die Herstellung dieses Schnapses rühmlichst bekannte Schnapsfabrikant wegen Steuerhinterziehung und Beteiligung an ungläubigen Spekulierungen verhaftet worden. In diese schmutzige Angelegenheit ist die hiesige Direktion der Diskonto-Bank, die für diesen völkisch-nationalen Giftmischer Bürgerpflicht geleistet hatte, hineingezogen worden und im Regreßwege vom Finanzamt zur Zahlung größerer hinterzogener Steuerbeträge gezwungen worden. Man spricht bisher von einem Verlust von etwa 140 000 Mark. Gleichzeitig erhebt sich in Mitteldeutschland hartnäckig das Gerücht, daß seit einiger Zeit bei der hiesigen Direktion der Darmstädter Bank etwas nicht stimmt. Alle Veruche, den Direktor dieser Bank, den bekannten nationalen Herrn Reich, persönlich oder telephonisch zu erreichen, scheitern. Seit einigen Tagen erhält man die Auskunft, daß dieser Herr aus Gesundheitsrücksichten sich in ein Sanatorium zurückgezogen habe. Die Öffentlichkeit behauptet jedoch unbestritten, daß auch Herr Bankdirektor Reich in diese schmutzige Angelegenheit hineingezogen worden sei. Er hat die Darmstädter Bank mit einem größeren Betrage an den durch den Schnapsfabrikanten entstandenen Verlusten beteiligt. Sein Aufenthalt ist unbekannt, da er es verstanden hat, sich im letzten Augenblick vor dem Zugriff der Behörden zu sichern.

# Martin Schiele,

der neue Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei.



Weil sie so krampfhaft schielen  
Nach den Ministerstühlen,  
Die Herrn vom Stampe-Stamm,  
Drum wählten sie den Schiele  
Im richtigen Gefühle:  
Der Name ist Programm!

# Frontbannprozeß.

Ausgerechnet in München.

München, 12. Januar.

Die Untersuchung in der „Frontbann-Angelegenheit“, um deren Willen Hitler, Griebel und Dr. Weber in der Festung Landsberg zurückgehalten wurden bezw. werden, ist nunmehr end-

gültig abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts München I hat jetzt gegen Dr. Weber, den Generalmajor Wehler, den Vorsitzenden des Deutschnationalen Offiziersbundes, sowie gegen die beiden Vorsitzenden des Deutschen Schützen- und Wandervereins in München, Eugen Meisinger und Dr. Meißner, die Anklageschrift fertiggestellt und das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht München beantragt.

Lieb Vaterland magst ruhig sein! Die Münchener Richter werden schon den Nachweis erbringen, daß die Frontbannhelden keineswegs strafbar sind, daß sie sich im Gegenteil um die „vaterländischen Belange“ höchst verdient gemacht haben. Es sind ja auch keine Kommunisten!

# Die Ziele der Braunschweiger Stahlhelm-Regierung.

Steuerfabotage / Wohnungswunder / Schutzaktion.

SPD. Braunschweig, 13. Januar. (Sig. Draht.)

Die neue braunschweigische „Schmännerregierung“, die nach den Angaben der Stahlhelmgewalt unter der Kontrolle des Stahlhelms steht, hat am Dienstag im braunschweigischen Landtag ihr Programm verkündet. Die Regierung wird von den drei ehemaligen Corpsstudenten Marquardt (Vorsitz), Jüttz und Volksbildung), Bieß (Finanzen, Wirtschaft und Arbeit) und v. Grone (Finanzen) verwalten. Das Regierungsprogramm enthält neben den üblichen Ankündigungen u. a. folgende Ziele: Nachprüfung der Steuerbelastung und Herabsetzung der Steuern auf ein für die Wirtschaft tragbares Maß, Abbau der Wohnungsnot, Wiederverwirklichung des christlichen Charakters der Schule (der niemals angetastet wurde) und Auseinandersetzung mit dem weltlichen Glauben nach den Grundgedanken des Rechts. Die Beiprechung der Regierungserklärung durch die sozialdemokratische Fraktion wird am Mittwoch erfolgen.

# Im Spiegel des Auslandes.

Deutsches Volkswesen und Fürstentapanagen.

Amsterdam, 13. Januar.

Im Anschluß an den Schiedsspruch in dem Upanage-Prozeß von Mitgliedern des früheren großherzoglich mecklenburgischen Hauses gegen den Freistaat Mecklenburg-Schwerin erhebt ein niederländisches Blatt die Frage, welche Summe der Freistaat Mecklenburg-Schwerin für Tuberkulose- und Rachitis-Bekämpfung ausbleibt. In diesen Ausführungen heißt es: Beide Krankheiten grassieren infolge der Nachwirkungen des Krieges, des „Stahlbades der deutschen Wiedergeburt“, wie Herr Ludendorff, der Kronprinz und andere Ruhnießer des Nationalismus das fürchterliche Blutergießen nannten, in Deutschland in nie dagewesenem Umfange. Nach den Angaben Professor Engels in Dortmund, dessen Veröffentlichungen über die Rachitis im Industriebezirk im ganzen Auslande größtes Aufsehen erregt haben, sind 100 Prozent sämtlicher Proteinkinder im Ruhrgebiet mit Rachitis befallen. 10 Prozent dieser unglücklichen Geschöpfe werden ihr Leben lang unter rachsichtigen Entartungserscheinungen zu leiden haben. Nach Mitteilungen von maßgebender ärztlicher Seite hat die Tuberkulose gerade in Deutschland, speziell im Ruhrgebiet, erschreckende Fortschritte in den Inflationsjahren, in denen es der Landwirtschaft und der Großindustrie so gut wie niemals ging, gemacht. Diese Tatsache ist von der deutschen Regierung verschiedentlich bei politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Entente-regierungen unterstrichen worden. Es ist aber nicht bekannt geworden, daß von den Regierungen und selbst nicht einmal — o schamlose Tatsache — in den Parlamenten Witklames gegen diese erschreckende Untergrabung der Volksgeundheit unternommen worden ist. Statt die erforderlichen Summen zur Bekämpfung von Rachitis und Tuberkulose, deren Opfer erst im Zeitraum von 15 bis 20 Jahren in vollem Umfange sichtbar werden, zur Verfügung zu stellen, werden Kapitalwerte von hundert von Millionen für die gekrönten Drohnen, die sich zum größten Teil im Auslande aufhalten, ausgegeben. Wiederholt hat die ausländische Presse in zahlreichen Ausführungen die Frage aufgeworfen, warum in der deutschen Presse, die so oft an die Einsicht, die Vernunft oder das Mitleid der öffentlichen Weltmeinung appelliert hat, nicht auf das schändliche Mißverhältnis zwischen den zur Verbindung an die Drohnen aus fürstlichem Geblüt und für die öffentliche Gesundheitspflege ausgegebenen Summen zu Lasten der deutschen Steuerzahler hingewiesen wird.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Silbe Lichtwart

Tage einer entwurzelten Jugend.

Von Richard Rohmann.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Fritz war noch nicht zu Hause. Sie setzte sich zu Ilse ins Zimmer und erzählte.  
„Das ist das Wundersamste, was es gibt, dies in-die-Ferne-Sehen“, unterbrach Ilse. „Siehst du, da hat man nun alles abgestreift und weggeworfen, den alten Plunder aus der Kumpelkammer der Jahrtausende: persönliche Götter und Erlöser und Geister und Wundertäter. Aber damit sind wir doch erst am Anfang. Das ist doch noch nicht das Ende. Da klappt doch eine Platte, und alle Weltweisheit und Erkenntnis kann sie nicht fällen.“

„Es gibt eben doch Wunder, Ilse. Glaub's mit!“  
„Du magst es so nennen. Aber das ist nicht mehr als ein Name. Das erklärt doch die Sache nicht, die Erscheinung nicht. Sie ist da. Und wir zwingen sie nicht in die Enge von Raum und Zeit. Wir klugen Menschen müssen uns bescheiden. Wo die weiße Wissenschaft gegen die Mauern ihrer Erkenntnis rennt, da betreibt sie vorerst, daß die Mauern da sind. Das ist ihre Engherzigkeit. Aber wenn sie die Existenz der Mauern erst einmal zugeben muß, dann stößt sie auch schon über sie hinweg in die Weite. Nur zu erfassen gilt's das Wunder — dann ist's schon halb erklärt.“  
„Muß man denn alles erklären?“  
„Erklären oder glauben.“  
„Wo: glauben.“

Aber mit dem Glauben ist das doch so ein eigenartiges Ding. Du siehst's ja an mir. Wenn du da ein Steinchen wegnimmst, wegnehmen mußt, dann bricht der ganze Bau zusammen. Und wollen wir denn auf den Trümmern des haltlosen Fundaments immer wieder neue gebrechliche Bauten errichten? Wollen wir uns nicht lieber bescheiden und sagen: wir fangen schon von unten an, legen Fundamente, die wir kennen, die für die Ewigkeit reichen? Und die nach uns kommenden, die werden schon weiter bauen können als wir!  
Fritz trat ins Zimmer. Grübende Weisheit, geisternde Erinnerungen, Sinnieren und Erleben verankert in den Flammen kröftiger, wilder, glühender Rüsse. Das ist doch das größte aller Wunder, diese Unmittelbarkeit, diese Unumkehrbarkeit junger

Liebe. Zwei Menschen — und nichts weiter. Was Umwelt! Was Vergangenheit! Was Grundsätze und Probleme! Zwei Menschen — und nichts weiter.

So ging's bis zum Abend. Vergessen die Trauer des Erinnerungstages, verdrängt das Fieberwunder der Phantasie. Große, törichte Kinder tollten miteinander, alberten, lachten. Rührten — war's unabsichtlich, war's bewußt? — nicht an die Narben, die eben wieder zu bluten begonnen hatten.

Doch dann brach es noch einmal mit Macht durch. Nach dem Abendessen war's. Mitten in ein Cellonkonzert hinein, das Günther von Rebnow spielte und Ilse auf dem Flügel begleitete. Fritz Hellborn sah im Lederjessell, Silbe auf der Lehne, den Arm um seinen Hals geschlungen und das Gesicht auf seinen Kopf gelehnt. So sah sie schräg zum Flügel hinüber, der ihrem Blick immer mehr und mehr verschwamm... bis sie auf einmal — wie war's doch? — das Licht zuckte — jetzt war's noch Licht — auf einmal freibendes Flammengewühl, das hoch zur Decke hinaufschlug — und sie? — wo war sie eigentlich? — ferngrabe stellte sie sich, in die Höh' — wie im Krampf alle Muskeln gestrafft: „Es brennt, Korl!“ schrie sie heraus — dann sank sie schmiegend und weich am Sessel herunter auf den Boden.

Das war eine wilde Nacht gewesen, diese letzte Augustnacht des Sommers 1911 in Olenkerken. Zehn Meilen weit hatte man den Feuerstein gesehen.

So im ersten Dämmern mußte es angefangen haben. Kein Mensch wußte freilich genau, wann. Alles lag ja in tiefstem Schlaf. Und lichterloh war es gleich aufgeflammt, als habe der Blitz hineingeschlagen. Aber der Himmel war klar, ein paar Wolken glitten eifertig, gelbrot und gelb beleuchtet, darüber hin. Der frische Nordwest blies mit vollen Baden in das Feuer hinein. Die Badegäste konnten kaum noch sich retten. Im bloßen Nachthemd — der eine mit einer Decke über den Schultern — der andere mit einem Badetuch — so kauerten sie ringsum am Deich und starrten in die wühlenden Feuerwirbel, die das Hotel bis zum Grunde ausstrafen.

Was war da zu helfen! Was noch zu retten!  
Oder doch? Das Hotel freilich nicht — aber jetzt ihr nicht dort die Funken über das Strohdach klettern, unter dem die alte Lünen wohnt?  
Hitziger die Spritzel

Verdammt, wie das langsam vorwärts geht im fußtiefen Sand! Modder Lünen ist schon selber zuwege: Eimer als Eimer schwimmt sie aufs Dach. Aber die Funken sind schneller als die Füße der Sechzigjährigen, als der Schwengel ihres kleinen Brunnens. Anstehend fressen sie sich hinein — hier schlägt es auf — da — nun kommt auch die Spritze zu spät!

Modder Lünen stürzt in den Stall — ihre Ziege, ihr einziges Stück künftigen Reichtums, zerrt sie heraus, pflodt sie am Deich an. Nun ins Haus hinein, ihre Betten...! Ein paar Männer reifen sie gewalttätig zurück — da drinnen tanzen schon die Flammen vor den Scheiben...

Der Mann, der dort hinten am Graben entlang durch die Felder stapft, sieht sich um. Mehr verwundert als entsetzt.

Na, denn man to! Ihm kann's recht sein.  
Und doch — da ist etwas, das ihm jetzt den Kopf nach hinten zwängt. Vorher hatte er nicht hingesehen. Nicht hinzusehen brauchten. Aber jetzt...

Nein, Sentimentalitäten kennt Peter Woldt nicht! Vorwärts! Wenn sie ihn hier sehen — was das wohl für Mutmaßungen gäbe! Er zieht den Kopf zwischen die Schultern. Die Hände in die Hosentaschen — die Ellbogen nach vorn gedrückt — und nun weiter, mit seltsam statischen Schritten, als ging's bei Ebbe durch den Priel und nicht trockenen Fußes durch die Felder.

Am nächsten Morgen hoden die Fischer alle miteinander wieder bei Korl Pitt in der Stube. Sie haben Zeit. Keiner hat was zu tun. Die Badegäste reifen Hals über Kopf ab, helfen sich aus mit bishen, was der eine und der andere gerettet hat — Olenkerken hat einstweilen keinen Platz mehr für sie.

Ein eigenartiges Gemisch von Stimmungen wühlt in dem engen Raum. Sie stehen alle noch zu sehr unter dem unmittelbaren Eindruck des Ereignisses, um sich ein Bild davon machen zu können, was es für sie, für Olenkerken und für die andern zu bedeuten hat.

Befriedigt von der Situation scheint eigentlich nur Peter Woldt: die Badegäste ist Olenkerken los, die hochwürdigen Nichtstuer — der Herr Hotelbesitzer steht vor den Trümmern seines Hauses — sieht, daß auch in Olenkerken die Bäume nicht in den Himmel wachsen.  
(Fortsetzung folgt)



# Die Schlupftage

unseres  
JA

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

**Orient-Teppiche**  
und Brücken mit  
**25%**  
Rabatt

**Hand-Filet-Einsätze**  
und Spitzen  
für Gardinen  
**50%**  
ermäßigt.

**Möbel**  
bis  
**25%**  
ermäßigt.

Elegante runde  
**Tischdecken**  
Modellstücke  
**50%**  
ermäßigt.

## Gardinen

Tüll-Borden	58 <sup>50</sup>
Meter	
Scheibengardinen	38 <sup>50</sup>
Meter	
Gardinen, Meterware	80 <sup>50</sup>
Meter	
Spannstoffe gute Qualität	1 <sup>45</sup>
Meter	
Madrasstoffe schwarzgründig	2 <sup>95</sup>
Meter	
Etamine 150 cm breit	1 <sup>25</sup>
Meter	
Gardinen-Mull 120 cm breit	1 <sup>75</sup>
Meter	
Vorhangstoffe Damast, 30 cm breit, Meter	1 <sup>75</sup>
Halbstores aus gutem Etamine mit Einsätzen	4 <sup>25</sup>
Halbstores engl. Tüll	5 <sup>75</sup>
Künstler-Garnituren engl. Tüll, 2 Flügel, 1 Behang	3 <sup>25</sup>
Etamine-Garnituren m. Einsätzen u. Spitzen, 2 Flügel, 1 Behang	12 <sup>00</sup>
Bettdecken einbettig	2 <sup>95</sup>
Bettdecken zweibettig, Etamine mit Volant	7 <sup>75</sup>

## Teppiche

<b>Smyrna-Teppiche</b> mit doppelseitig in frischen Farben	ca. 130/200	ca. 200/350	ca. 250/300	ca. 300/400	
	12 <sup>25</sup>	34 <sup>50</sup>	39 <sup>75</sup>	54 <sup>00</sup>	
<b>Plüsch-Teppiche</b> haltbare Qualitäten	ca. 130/200	ca. 160/240	ca. 200/300	ca. 250/350	
	37 <sup>00</sup>	53 <sup>00</sup>	75 <sup>00</sup>	105 <sup>00</sup>	
<b>Velour-Teppiche</b> das Beste i. Haltbarkeit	130/200	160/240	200/300	250/350	300/400
	66 <sup>00</sup>	92 <sup>00</sup>	136 <sup>00</sup>	227 <sup>00</sup>	288 <sup>00</sup>
<b>Tourney-Velour-Teppiche</b> unverwüßlich im Gebrauch	ca. 160/240	ca. 200/300	ca. 250/350	ca. 300/400	
	178 <sup>00</sup>	267 <sup>00</sup>	378 <sup>00</sup>	498 <sup>00</sup>	
<b>Bettvorlagen</b> doppelseitig	50 <sup>50</sup>				
<b>Linoleum-Vorlagen</b> naturfarbig	1 <sup>25</sup>				
<b>Fußmatten</b> rein Kokos	45 <sup>50</sup>				

**Linoleum-Teppiche**  
leicht beschädigt  
bis zu **25%** ermäßigt.

## Decken

<b>Phantasie-Tischdecken</b> 140/170, mit Franzen	6 <sup>75</sup>
<b>Kochellein-Tischdecken</b> 130/160, mit Kurbelstickerei	7 <sup>75</sup>
<b>Gobelin-Tischdecken</b> gute Qualität	15 <sup>75</sup>
<b>Alpaka-Tischdecken</b> rund, 130 cm	12 <sup>75</sup>
<b>Phantasie-Diwandecken</b> 140/280, mit Franzen	11 <sup>50</sup>
<b>Gobelin-Diwandecken</b> solide Qualität	25 <sup>00</sup>
<b>Mohair-Diwandecken</b> in verschiedenen Farben, Wirbelmuster	32 <sup>50</sup>
<b>Plüsch-Diwandecken</b> extra schwere Ware, gute Persermuster	88 <sup>00</sup>
<b>Woldecken</b> grau meliert, in Streifen-Kante	7 <sup>75</sup>
<b>Woldecken</b> kamelhaarfarbig	19 <sup>75</sup>
<b>Reisedecken, Sealskin</b> getigert	18 <sup>75</sup>
<b>Reisedecken</b> Kamelhaar	39 <sup>00</sup>
<b>Reisedecken, Mohair</b> prima Qualität	43 <sup>00</sup>
<b>Steppdecken</b> gute Füllung, volle Größe	14 <sup>75</sup>

# KARSTADT

**Sonntage eines Großstädtlers in der Natur**

Von Kurt Grottelwig  
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche  
gebunden Mk. 2.25

Verhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

**Koepcke's Blut- und Grünwurk**  
Fl. 50 Fl. (es)  
**Visitenkarten**  
fertigt an die  
Buchdruckerei von  
Fricke, Meyer & Co.

**Adreßkarten**  
werden angefertigt bei  
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

**Wanduhren**  
in mod. Ausführung  
**Weckuhren** (aus  
von Mk. 4.— an  
**Schreibtischuhren**  
in großer Auswahl  
— Eigen —  
Spezial-Fabrikat  
**Aug. Büttner, Hainstr. 32**

**Eimerbier**  
Jeden Freitag  
von 4—6 Uhr.  
692) Brauerei Wlicken  
sowie Arnimstr. 21 a.  
Erangelmannstr. 21  
**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hülzstrasse 18

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause  
**Bedergrube 50**  
ein  
**Spezialgeschäft in Konfitüren**  
Kaffee, Tee, Kakao  
Um gütige Zuspruch bittet (679)  
**Fr. Brandt**



## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 15. Januar.

### Das Gute hat Bestand.

Es gab eine Zeit, wo Agenten und Generalagenten der sonst so zahlreich vertretenen Versicherungsgesellschaften unseren Wohnungen fern blieben, da in den letzten Jahren der Inflation es die privatkapitalistischen Versicherungsgesellschaften nicht mehr für lohnend hielten, ihre Unternehmen aufrechtzuerhalten. Die Folge davon war, daß die bei diesen Gesellschaften Versicherten nun zusehen mußten, wie ihre Policen immer wertloser wurden. In Tausenden von Fällen konnten die Auszahlungen bei Sterbefällen nicht mehr erfolgen, selbst wenn schon jahrzehntelang die Prämien entrichtet waren. Das es aber auch anders im Interesse der Versicherten gemacht werden konnte, hat die gewerkschaftlich-gesellschaftliche Volksfürsorge bewiesen. Trotz Inflation und Umstellung in der Währung hat die Volksfürsorge ununterbrochen ihren Versicherten die Möglichkeit gegeben, ihre Prämien zu entrichten, und sie hat dadurch jederzeit einen angemessenen Versicherungsschutz gewährleistet. Wie wertvoll die von der Volksfürsorge ergriffenen Maßnahmen für die Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten sind, kann durch zahlreiche Beispiele erwiesen werden. Groß und mächtig und zur größten deutschen Volksversicherung ist die Volksfürsorge bereits geworden, aber noch gibt es viele, die den Wert für die Allgemeinheit und die Vorteile für den einzelnen Versicherten zu wenig erkennen. Nur Unkenntnis steht noch abseits oder verhiert sich wieder bei anderen Unternehmungen. Wenn zahlreiche Agenten der verschiedensten Versicherungsunternehmen bereits wieder ihre Tätigkeit beginnen, so sollte ganz besonders die Arbeiterschaft in ihrem eigenen Interesse erkennen, daß die Volksfürsorge ihre selbstgeschaffenen Einzahlungen ist, die, wie die Tatsachen beweisen, größte Vorteile bietet. Der Versicherungsschein der Volksfürsorge gehört in jede Wohnung.

**Beschlüsse des Bürgerausschusses.** Der Bürgerausschuß erteilte folgenden Beschlüssen die Mitgenehmigung: Herstellung einer Einfriedigung bei der Viehstraße an der Schönbödenstraße, Errichtung einer Scheune auf dem Stadtdruck-Abstellplatz, Errichtung eines Wagenschauers und Umbau des Güterdoppelpenns auf dem Stadtdruck-Abstellplatz zu einem Lagerraum für künstlichen Dünger, Anschließung des Gebäudes im Stadtdruck-Küchlein an das elektrische Versorgungsnetz, Verkauf des ehemaligen Schulgrundstücks in Krumbeck, Verkauf eines Bauplatzes an der Schönbödenstraße an den Bauunternehmer Wilhelm Werner zu Lübeck, Herstellung eines elektrischen Anschlusses der Seefahrtsschule an das städtische Kabelnetz, Gnadenviertelfahrt an die Schwefel der verstorbenen Mittelschullehrerin Franziska Havemann, Verkauf eines Siedlungsgrundstückes in Schönböden an den Gemeindefiskusbeamten Adolf Löwig. — In nichtöffentlicher Sitzung stellte der Vorsitzende den in der Versammlung der Bürgergesellschaft vom 18. Dezember 1924 mit einfacher Mehrheit angenommenen und demzufolge dem Bürgerausschuß zur Begutachtung überwiesenen Antrag von Stotterhof zur Verhandlung: Die Bürgergesellschaft ersucht den Senat, aus dem Gehaltsfonds alle die nach Aufstellung des Haushaltsplanes erfolgten Gehaltserhöhungen, und aus dem Bewilligungsfonds alle der Bürgergesellschaft sonst eingehenden Nachforderungen zu bestreiten bzw. anzufordern und hierbei stets anzugeben, wieweit nunmehr nach Art. 19, Bewilligungsfonds, zur Verfügung steht. Der Bürgerausschuß beschloß, der Bürgergesellschaft den Antrag zur Mitgenehmigung zu empfehlen.

**Zu dem Unglücksfall auf der Straßenbahn,** bei dem der Arbeiter Bieder so schwer zu Schaden kam, läßt uns dieser mitteilen, daß nicht eine brennende Zigarre oder angeheißerte Stimmung die Ursache der Auseinandersetzung mit dem Schaffner gewesen sei, sondern es habe sich um das Herunterlassen der Jalouise gehandelt. Er, Bieder, habe die Jalouise seiner schwachen Augen wegen herunterziehen wollen. Ein Wort, so läßt Bieder erzählen, holte das andere. Der Schaffner verlangte meine Karte, welche ich ihm auch nicht vorenthielt. Nun konnte er meinen Namen nicht lesen, worauf ich ihm bedeutete, er solle sich ihn von meinem kleinen Ferkel vorlesen lassen, womit ich gewöhn-

lich mein kleines — Entkfind bezeichne. Außerdem redete ich den Herrn Schaffner mit „Du“ an, worüber er sich tief beleidigt fühlte. Hiernach redete ich ihn mit „Sie“ an. Dieses war der Grund, weswegen mich die drei Straßenbahnherren hinausgestoßen (nicht hinausgewiesen, wie Sie sich auszudrücken besteben) haben. Auf die Worte meiner Tochter, „Sie wolle auch aussteigen, und bei ihrem Vater bleiben“, wurde nicht gehört, sondern sofort scharf weitergefahren und sich garnicht darum gekümmert, ob sie den Hinausgestoßenen auch nicht überfahren würden. — Wie uns von der Direktion der Straßenbahn mitgeteilt wird, stimmt diese Darstellung Bieders nicht. Durch Zeugen sei einwandfrei festgestellt, daß B. in der Kantine getrunken und dort eine größere Zechen gemacht habe. Er wurde aus der Kantine gewiesen und seine im Werk tätige Tochter geholt, damit sie ihn nach Hause bringe. In der Elektrischen gab es der Jalouise wegen eine Auseinandersetzung. Da B. sich nicht beruhigte, wurde er bei der Küchlerin Mülle aufgeföhrt, den Wagen zu verlassen. B. weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen, wurde handgreiflich und daraufhin gezwungen, den Wagen zu verlassen. Dabei hielt sich B. an Türpfosten und Fensterrahmen fest. Einige Frauen verließen die Sitzplätze und gingen nach dem Hintereck. 3 Meter vom Wagen weg ist B. in die Knie gesunken, während die Wagen weiterfuhr. Wöllisch richtete sich B. wieder auf und verlor die Hinterperon eines Anhängewagens zu besteigen. Dabei rutschte er aus und das Rad fuhr ihm über die Beine. Es seien einwandfreie Zeugen vorhanden, die diesen Sachverhalt bekräftigen.

## Kauft vor 6 Uhr!

**Baugelder der Landesversicherungsausschalt der Hansestädte.** Der Gesamtverband der Landesversicherungsausschalt der Hansestädte hat in seiner Sitzung vom 12. d. M. auf vorliegende Anträge reichlich 600 000 Mk. für Hypothekendarlehen zur Förderung des Bauwesens, insbesondere für Kleinwohnungsban und gemeinnützige Anstalten, bewilligt. Die verfügbaren Mittel sind damit einseitig erschöpft, ohne daß alle Anträge berücksichtigt werden konnten. Zur Aufklärung möge dienen, daß die Landesversicherungsausschalt bis auf weiteres Gelder grundsätzlich nur zur Förderung des Bauwesens, in erster Linie für Kleinwohnungsban für ihre Versicherungspflichtigen, hergibt, und zwar regelmäßig nur an erster Stelle und nur innerhalb des Anstaltsbezirks, d. h. des Staatsgebiets der drei Hansestädte.

**Overbeck-Gesellschaft e. V., Lübeck.** 64. Ausstellung: Lübecker Architekten. Brück & Stoermer, Glogner & Bernemann, Runge & Lenzhorn, Schöb & Redelstorff, Oberhaurat Wied. Baukera mit: Richard Rühl-Hamburg. Eröffnung der Ausstellung am Sonntag, dem 18. Januar, mittags 12 Uhr durch Herrn Professor Wahn im Schabdelhaus.

**Das neueste Heft der „Nisse-Rundschau“** bringt als leitenden Artikel aus der Feder Professor Dr. Soen Helanders, der aus Schweden nach Kiel berufen wurde, einen eingehenden und sehr interessanten Artikel über die „Holzmasseindustrie Schwedens“. Die „Wirtschaftliche Rundschau“ bringt eine Uebersicht über die Entwicklung des schwedischen Wirtschaftslebens im Jahre 1924 sowie interessante Hinweise auf die Gründe und Ursachen der sensationellen Steigerung des Pfundkurses. Das Heft enthält des weiteren Aufsätze über die „Besserung in der wirtschaftlichen Lage Norwegens“, über „Die Stellung der deutschen Klein-eisenindustrie zu den Handelsvertragsverhandlungen“ und über „Das Eisenbahnproblem Finnlands“. Der „Kulturelle Teil“ bringt zahlreiche vorzügliche Abhandlungen. Er enthält Aufsätze über die „Künstlerische Persönlichkeit Kai Nielsens“, die „Deutschen Kulturkreisläufe in Estland“, den norwegischen Bildhauer „Gustav Vigeland“ und seine Schöpfung, die „Fontäne“ in Kristiania und weiterhin Zeichnungen und Bilder über verschiedene Ereignisse aus den nordischen Staaten. Probehefte der „Nisse-Rundschau“ versendet kostenlos die Nordische Gesellschaft in Lübeck.

**Neue Halteplätze für Kraftdroschken.** Von heute ab werden der Geibelplatz und der Klingenberg als neue Halteplätze der Benutzung übergeben und für die Zeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit Kraftdroschken besetzt sein. Neben der dadurch erreichten Entlastung des Markt- und Bahnhofsparkplatzes, die dauernd mit Droschken besetzt sind und bleiben, wird den zahlreichen Fremden, die mit den Bahnen von Küstlich, Gerrenwulf und Schlutup bezw. von den am Klingenberg gelegenen Hotels kommen, die Möglichkeit geschaffen, mit modernen schnelllaufenden Kraftwagen abzufahren. Mit dieser Neuerung wurde die Einführung von Droschkennummern verbunden. Diese dienen vorwiegend verkehrspolizeilichen Zwecken, nicht minder aber dem die Kraftwagen benutzenden Publikum, sei es aus Gründen der Klamation, sei es zur Wiedererlangung etwa eingeklagener oder verllorener Gegenstände.

### Der Viehstand in Lübeck.

Die am 1. Dezember 1924 vorgenommene Zählung hatte nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes für das Lübeckische Staatsgebiet in 7689 Viehhaltenden Haushaltungen (ohne Schlachthof) folgendes Ergebnis:

	Zählung		
	1924	1923	1922
Pferde	3495	—	3287
Rinder	8500	8222	8104
Schweine	12345	13507	11075
Schafe	1231	1837	1542
Ziegen	2791	3139	3031
Gänse	2208	—	1722
Enten	1739	—	1136
Hühner	69242	—	63446

Die vorjährige Zählung fand am 1. Oktober, also zwei Monate früher statt. Ihre Ergebnisse ermöglichen daher auch keinen einwandfreien Vergleich mit der diesjährigen Ermittlung. Was allem gilt dies von der Schweinehaltung, da erfahrungsgemäß von Oktober bis Dezember schon sehr viele Schlachtungen vorgenommen werden. Trotzdem bleibt der Schweinebestand nur um 1162 Tiere hinter dem Vorjahre zurück. Den von 1922 übertraf er um 1270, ist aber noch immer um 2549 geringer als bei der letzten Vorkriegszählung. Zieht man das Jahr 1922 zum Vergleich heran, dann ergibt sich, daß die Schweinehaltung in der Stadt merklich zurückgegangen ist (um rund 700), während auf dem Lande ein Zugang von annähernd 2000 Tieren zu verzeichnen ist. Der Rückgang der Schweinehaltung in der Stadt ist wohl auf die allmählich besser werdende Lebensmittelversorgung und auf die stabileren Verhältnisse zurückzuführen.

Auch bei den Ziegen, „die Kuh des kleinen Mannes“, läßt sich eine Abnahme in der Stadt feststellen. Es wurden nämlich ermittelt:

	1924	1923	1922
Stadt	1835	2182	2099
Land	956	957	832

Bei den Pferden ist trotz der rapide zunehmenden Autos eine Zunahme von 6 Prozent zu verzeichnen. Eine wesentliche Vermehrung weist auch der Rindviehbestand auf von 8104 Tieren im Jahre 1922 auf 8500 bei der letzten Zählung, die in der Hauptsache den Milchföhen zugute gekommen ist. Die früher in großer Blüte stehende Schafzucht (1840 über 12 000 Schafe), die nach einer ständigen Abnahme in den Kriegsjahren wieder etwas anstieg, geht jetzt wieder schnell zurück und ist mit 1231 Tieren schon unter die Friedensziffer von 1913 (1442) gesunken.

Auf die einzelnen Bezirke verteilt ist das Vieh folgendermaßen:

	Stadt	Neue	Landgebiet
	n. Vorstädte	Stadtteile	
Pferde	1059	524	1912
Rindvieh	465	1220	6815
Schweine	2231	2427	7687
Schafe	155	246	850
Ziegen	906	929	956
Ferkelvieh	3237	16210	24642

Den größten Rindviehbestand hatten die Landgemeinden Dissen und Nisse mit 388 bzw. 334 Tieren anzuföhren; die meisten Vorkütiere gab es in Gr. Schretstaken und Rikerau mit 737 bzw. 706.

## Dänisches Volkstum.

Von P. Weyland.

Der Vergnügungstreisende oder Kongreßbesucher, der einmal ein paar Tage in Kopenhagen verbringt, gewinnt den Eindruck von Straßen ohne besonderen Charakter, von nüchternen Geschäften und Wohnhäusern und einer Bevölkerung, die vom Zollbeamten bis zum Schuhputzer höflich und harmlos lächelt. Wenn er dann wieder heimgekehrt ist, verübelt er aller Welt, wiewohl eine lebenswürdige, lustige Stadt Kopenhagen sei. Aber der Fremde, den Geschäft oder Beruf oder Studium jahrelang hier festhält, sucht bald hinter der höflichen Harmlosigkeit das wahre Gesicht der Bewohner, hinter dem Ullermotiv das wahre Gesicht dieser Stadt. Dann entdeckt er bald, daß dänische Höflichkeit und dänisches Lächeln Kiesel und Schloß ist, daß dies Volk und diese Stadt dem Fremden ausweicht und sich ihm verschließt. Für den Fremden sind wohl die Straßen und Plätze, die Kontore und Restaurants offen, aber nicht die Häuser der dänischen Familien; man hat für ihn wohl Freundlichkeit, aber keine Freundschaft. Und der Deutsche, dem Freundlichkeit nur die Vorstufe zur Freundschaft bedeutet, der keine große Kluft zwischen geschäftlichen und geselligen Verkehr kennt, ist leicht geneigt, die Kopenhagener Art für unaufrichtig zu halten, während umgekehrt der Däne die deutsche Art als plump und aufdringlich empfindet.

Wo ist nun das eigentliche Gesicht von Kopenhagen am deutlichsten ausgeprägt? Etwas in jenen Schmuckstücken dänischer Renaissance, wie der Börse oder dem Rosenborg-Schloße, oder in dem höflichen Barockschloß von Amalienborg? Oder auch in dem englisch geschnittenen Frederiksberg-Park oder den niedlichen Anlagen, die aus den ehemaligen Festungswerten entstanden sind? Oder findet es seinen charakteristischsten Ausdruck in dem herrlichen roten Backsteinbau des Rathauses oder aber in dem verunstalteten Architektur der Glyptothek oder vielleicht in dem Reichstagsgebäude, das wie ein königlich preußisches Oberlandesgericht aussieht?

Die Lösung dieser Frage findet man erst, wenn man den am die Stadt herumlaufenden, sich von Monat zu Monat verändernden Gürtel nüchternen und praktischer Einfamilienhäuser reht, wenn man bemerkt, wie eine Baugenossenschaft das Vorbild einer großzügigen, freien englischen Gartenstadt in einandergeflochten, ganz billigen und gedrückten Häusern zu imitieren sucht, und wenn man die Anzahl von Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Kleidern beachtet, die vornehm aussehen, aber doch möglichst billig sein und gleich drei, vier Zwecken dienen sollen. Der Ford-Wagen, das Auto des kleinen Mannes, das an Wochentagen als Geschäftswagen dient und Sonntags mit ausgewählter Karozerie beinahe luxuriös aussieht, das Auto, das mit mo-

natisch 50 bis 100 Kronen abzubezahlen ist, paßt in diese Stadt, als sei es eigens für sie hergestellt.

Je tiefer man unter die höfliche, lächelnde Oberfläche schaut, je mehr man die dänische Renaissance nur noch als Geschichte und Museum erkennt, desto schärfer tritt der Kern des Kopenhagens der Gegenwart hervor. Dieser Kern heißt: die Familie. Es ist bezeichnend, daß zur dänischen „Familie“ Tante, Onkel, Vetter, Schwager und Verwandte soundsovielen Grades gehören. Kopenhagen ist die Stadt des Kleinbürgers, der Familie in weitestem Sinne, die in Frohsinn und Ernst, in Vergnügen und Zänerkeit, in Arbeitsreue und Arbeitsvermittlung ineinander verflochten ist, aber höflich fast, freundlich verschlossen gegen jeden Fremden bleibt. Die Familie ist der Kreis, in dem sich hier das ganze gesellschaftliche Leben abspielt, und sie begreift mit allen ihren guten und schlechten Seiten das ganze dänische Volkstum in sich. Die Familienverbindung ist der einzige Weg, der den Fremden durch Lächeln und Höflichkeit hindurch in das wahre, warme Leben des dänischen Volkes führt. Wer diesen Weg nicht geht, bleibt fremd und einsam in fremdem, kühlhöflichem Lande, und müßte er zeitweilig dort weilen.

## Das Anllis von Paris.

G. Paris, Mitte Januar.

Ein Bekannter, der kürzlich zum ersten Male seit zehn Jahren wieder nach Paris gekommen ist und den ich fragte, ob er Paris verändert gefunden habe, sah mich zuerst eine lange Weile an, als ob er sich meine Frage gründlich überlegte und erklärte mir dann mit strahlendem Lächeln, daß er keinerlei Veränderung entdeckt hätte. Das ganze Stadtbild liegt noch in der gleichen unvergänglichen Herrlichkeit da, wie vor dem Kriege. Auch das Leben und Treiben in der Stadt habe den gleichen Charakter behalten. Wenn auch ein paar neue Monumente errichtet sind, die an die Opfer des Krieges erinnern, wenn auch eine durchgreifende Neuordnung der Bilder im Louvre erfolgt ist, wenn auch hier oder fünf oder zehn mal so viel Autos wie früher über die Boulevards fahren, wenn auch bei „Biarz“ eine Tasse Kaffee anstatt 10 jetzt 30 Centimes kostet, ist doch der ganze eigenartige Zauber von Paris unberührt geblieben. Es ist noch immer dasselbe rastlos schaffende, in der Arbeit wachsende, in aller Frivolität tieferne, in seinen Verlodungen unheimliche, im Zynismus gültige Paris, wie man es von jeher gekannt hat. Noch immer flattern zur Mittagsstunde die lieben kleinen Mädchen wie parfümierte Heuschreckenschwärme aus den Schneideateliers der Rue de la Paix. Und wenn auch in den Gesichtern der Herren, die man im Theater oder auf den Café-Terrassen trifft, noch hin und

wieder die Erinnerung an die Schreckensnächte von 1914—1918 aufzucht, und wenn auch in den Worten der Pariser Arbeiter, die man in Versammlungen und kleinen Restaurants sieht, mehr herbe Enttäuschung liegt als früher, so ist doch der Gesamtrhythmus von Paris derselbe geblieben.

In der Tat hat Paris keine Veränderung erlebt. Was unmittelbar nach dem Waffenstillstand an Uniformen und anderen Schlüsselfremdenmerkmalen zu Fremdkörper an seinem Zivilpflaster haften, ist längst verschwunden. Auf den großen Boulevards, in den Theatern und Restaurants werden wieder alle Sprachen der Welt laut, oft allzu laut gesprochen. Deutschlands Söhne sind nicht immer die leiseften. Nur eine Veränderung drängt sich jetzt demjenigen auf, der seit Jahren nicht mehr in Paris geweilt hat: die unheimliche Zunahme des Autoverkehrs. Schon vor dem Siege hat das Verkehrsproblem den Pariser Polizeibehörden große Sorgen gemacht. Trotzdem ist der Verkehr von damals ein Kinderspiel im Vergleich zu heute. Daß abends zwischen 5 und 6 Uhr ein Auto für den Weg vom Bahnhof St. Lazare bis zum großen Warenhaus „Printemps“, den man zu Fuß in 2 Minuten zurücklegt, oft 20 Minuten braucht, daß auf dem Platz du Havre die Taxiz, Autos und Trambahnen vierstündendankend nur mühsam zu entwirrende Knäuel bilden, daß auf den vielen kilometerlangen großen Boulevards die Wagen in vier Reihen eine einzige Kolliste bilden und infolgedessen jedes Ueberschreiten dieser Straßen ein lebensgefährliches Wagnis bedeutet, das sind einige Probleme, vor die sich heute die Pariser Verkehrsbehörde gestellt sieht. Wenn es bisher noch immer gelungen ist, eine Lösung zu finden, so liegt das einerseits an der unerschütterlichen Geduld der Pariser, vor allem aber auch an der eisernen Ruhe und Energie der Polizeibeamten. Aber was wird in zwei, drei Jahren geschehen, wenn die Zahl der Autos, wie Wägen ausgeglichen haben, sich noch einmal verdoppelt haben wird? Weiße Männer krühen an grünen Tischchen und suchen drohenden Unheil zu verhindern. „Alle Trambahnen im Innern der Stadt müssen abgeschafft werden“, rufen Stadtväter, die diese Lehre aus London heimgebracht haben. „Es müssen speziell Untergrundgänge gehalten werden, die es den Leuten, die zu Fuß gehen müssen, erlauben, von einer Seite der Straße auf die andere zu kommen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, zerquetscht zu werden.“ Schöner als Unterführungen wären Brücken, behaupten Leute, die die frische Luft schätzen. Schon veröffentlicht man Pläne einer Verkehrs-„Bastille“, die an der Ecke des Boulevard des Italiens und der Rue Montmartre errichtet werden soll und die wiederum von allen denjenigen bekämpft wird, die sich die Silhouetten der Häuserfronten und die Perspektiven der Straßen nicht verderben lassen wollen. Die hohe Präferenz steht vor einer sehr schweren Aufgabe, wenn sie vermeiden will, daß Paris einer Verkehrs-„Darmverschlingung“ zum Opfer fällt.



**Von der Bauartigkeit.** Im Dezember v. J. sind nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes 51 neue Wohnhäuser mit 97 Wohnungen bezugsfertig geworden. Hiervon waren Einfamilienhäuser 41 und Mehrfamilienhäuser 10. Die neu geschaffenen Wohnungen bestanden in 24 Fällen aus 2, in 55 aus 3, in 11 aus 4 und in 7 aus 6 Zimmern und Küche, 4 Wohnungen wurden durch Einbau geschaffen.

**W. Konzert im Marmorfaal.** Der Volksverband der Rührerfreunde (Wegweiser-Verlag) Berlin, dessen Bestreben es ist, weiteren Volkstheatern die besten Werke der deutschen und der Weltliteratur zu angenehmen Preisen zugänglich zu machen, verschafft seinen Mitgliedern auch in Form von literarischen und musikalischen Abenden genussreiche Stunden. (Das System des Verbandes und die Qualität der Bücher haben wir schon wiederholt gewürdigt.) Das Konzert, das der Verband am Mittwoch mit der Altistin Hertha Dehmloew und dem Pianisten Dr. W. C. Wolff vor gut besuchtem Saal veranstaltete, war ein voller Erfolg. Eingeleitet wurde das erlebte Programm mit der Orphee-Tollata und Hage D-Moll von Bach. Auf die wichtigen Akkorde dieses Orgelstücks wirkte die G-Dur-Sonate von Mozart wie verlebtes Silber. Das feinsinnige musikalische Empfinden des Pianisten kam besonders in den Stimmungen aus Schumanns op. 12 zum Ausdruck. Als Zugabe spielte er mit vollendetem Feingefühl zwei Kompositionen des Russen Musorgski. Die Sängerin Hertha Dehmloew verfügt über eine Altstimme, die wohl ihre Höhe erreicht hat, aber in den Höhen- und Tiefenlagen eine Klangschönheit besitzt, wie man sie nur selten findet. Sie besetzte die Lieder von Beethoven, Schubert, Wolf und die Balladen von Loewe durch eine echt empfundene Dramatik. Auch muß die gepflegte Ausprache lobend anerkannt werden. Dr. Wolff begleitete die Liedervorträge mit feinem Einfühlen. Beide Künstler erzielten reichen Beifall.

**Ringerweckzeit im Sanja-Theater.** Vor Beginn der gestrigen Ringkämpfe richtete der am Dienstag aus der Konkurrenz ausgeschlossene Pole Risch die Bitte an das Schiedsgericht, ihn wieder mitleidig zu lassen. Er fand beim Publikum einmütige Unterstützung. Da der Kampfleiter bei seinem Ausschließungsbeschluss beharrte, so kam es zu einem Tumult. Der Lärm wurde so schlimm, daß das erste Paar, Reglien gegen Steurs, nicht weiter eintreten konnte. Zu alledem verlangte auch Reglien nochmals mit Risch bis zu einer einmütigen Entscheidung zu zwingen. Gegen die Stimme des Kampfleiters beschloß das Schiedsgericht die Zulassung von Risch. Nun erst konnte der Kampf zwischen Steurs und Reglien fortgesetzt werden. Steurs griff unangenehm an, konnte aber dem gewandten Lübecker innerhalb zweier Gänge nicht beikommen. Der russische Meister Leskinowicz belegte den Sachjen Buchheim nach 15 Minuten 40 Sekunden durch Entscheidungskampf zwischen Küpper und dem Nielen Warjal. Der Nielen bekam im zweiten Gange seinen gefürchteten Doppelnocken. Nach minutenlangem Gegenwehr wurde Küpper in der Gesamtzeit von 36 Minuten 30 Sekunden auf die Schultern gebracht. — Der heutige Abend bringt den Entscheidungskampf Regliens mit Warjal. Vorher treffen sich Meyerhans und Sudrus, sowie die beiden Weltmeister Steurs und Leskinowicz.

**Partei-Nachrichten.**  
**Sozialdemokratischer Verein Lübeck.**  
 Sekretariat: Johannisstr. 43 I. Telefon 2443.  
 Sprechstunde:  
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

9. Dittich. Sonabend, dem 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Storch, Friedenstr. 43.

Arbeiter-Liederbuch für Massengefang. Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volksbote“.

Ausflug für Arbeiterwohlfahrt. Die Genossinnen, die in der Nähstube mitgewirkt haben, treffen sich am Donnerstag, dem 15. Jan., abends 7 Uhr, im Jugendamt, Parade.

**Sterberat der Sozialdemokratischen Vereins.**

4. Dittich. Der Genosse Max Albrecht ist verstorben. Beerdigung Sonntag, nach 8 1/2 Uhr, Nordufer Friedhof.

Schwarb. Am Montag ist der Genosse Willi Casemann verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2 Uhr, statt. Die Genossen sammeln sich um 1 1/2 Uhr bei Soborowsky.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.**

Bureau: Johannisstraße 43 II  
 Geschäftszeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Vorstand und Vergütungsausschuß! Donnerstag abends 7 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Vorstand, Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer! Donnerstag 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Jugend-Abteilung! Freitag abends 7.30 Uhr Schule Langer Sahberg.

Republikantisches Liederbuch. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 50 Pfennig. Zu haben in der Buchhandlung „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen.**

Zentralfrankenunterstützungsverein der Schmiede. Versammlung Donnerstag d. 15. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**

Die Dichtabend der öffentlichen Lesehalle (Mangstr. 28 II) beginnt nach der kurzen Weihnachtspause am Freitag, dem 16. ds. Mts., abends 8 Uhr mit „Lübecker Erzählern“ (Vortragende: H-L Reich, W. J. 1. Präsidentin der Bücherhalle.)

Stadttheater. Kommen Sonntag gelangt die Oper „Carmen“ von Bizet zur Aufführung. Die Regie hat Dr. R. Hein, die musikalische Leitung beorgt Kapellmeister Bernia.

**Angrenzende Gebiete.**

St. Gertraud. Sonabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Kemp. Redner: Gen. Knapp, Lübeck.

Hamburg. Gefährliches Pferdefleisch. Im Polizeibezirk Billw. Anschlag sind 10 Personen nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankt. Festgestellt wurde, daß die Personen nach dem Genuß von einem billigen, höchstwahrscheinlich gelagerten Pferdefleisch erkrankt bezogenen Fleisch erkrankten. Da der billige Fleischhersteller, dessen Logisgebäude nach dem Genuß von Pferdefleisch erkrankte, hat, so wurde die Leiche beschlagnahmt, am Freitag, d. 15. ds. Mts., von dem Fleisch getrennt und an den folgenden einen ersten Entzweiung gegeben war.

Hamburg. Die Frauen wählen. Am Freitag wurde eine Ausscheidung der bei der Bürgerhaushaltsabgabe männlichen und weiblichen Stimmen vorgenommen. Da ergibt

sch, wenn man von dem Völkisch-sozialen Block mit 28 v. H. der männlichen und 23 v. H. der weiblichen Stimmen absticht, daß die weiblichen Wähler verhältnismäßig mehr rechts als die männlichen stehen. Je weiter sich die Parteien nach links zu neigen, desto geringer wird im Verhältnis der Anteil der weiblichen Wähler gegenüber den männlichen. Im einzelnen entfallen in der Stadt Hamburg bei den größeren Parteien von je 100 Stimmen männlicher und je 100 Stimmen weiblicher Wähler auf die

	männl.	weibl.	also	weibl. mehr
Deutschnat. Volkspartei	14,8	18,5	3,7	" "
Deutsche Volkspartei	12,4	14,8	1,9	" "
Deutsche Demokr. Partei	13,3	19,4	0,1	" "
Sozialdemokr. Partei	33,0	32,3	1,2	weniger
Kommunistische Partei	17,4	13,0	4,4	" "

Das gleiche Bild wie hier haben vorher schon die gesonderten Auszählungen in Köln, Bremen und anderen Orten ergeben; nur mit dem Unterschied, daß in katholischen Gegenden das Zentrum den weitaus stärksten Anteil an den weiblichen Stimmen hatte. Das Hamburger Ergebnis bestätigt also nur, daß es sich bei der Rechtsneigung der weiblichen Wähler um eine allgemeine Erscheinung handelt, deren Gründe zumeist wohl darin zu suchen sind, daß gewisse Kreise und Altersstufen des weiblichen Geschlechts ihrer ganzen Erziehung nach noch sehr am Althergebrachten hängen und darum den auf Erhaltung oder Wiederherstellung alter Zustände gerichteten Bestrebungen ihre Stimmen geben. Das trifft aber nur für einen verhältnismäßig kleinen Bruchteil des weiblichen Geschlechts zu. Die weit überwiegende Mehrzahl ist politisch genau so eingestellt wie die Männerwelt. Und da weder von links noch von rechts den Frauen das Stimmrecht wieder entzogen werden kann, wird der Ausfall künftiger Wahlen in diesem Punkt lediglich davon abhängen, wer die Frauen am besten politisch erziehen kann.

**Kostod. Mörder im Dienste der Militärkisten.** In Lauenburg in Pommern wurde ein junger Mann verhaftet, der angeblich bei einem im Dezember 1923 verübten Mord in Mecklenburg Dienste geleistet zu haben. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er bis Oktober 1923 als Zeitfreiwilliger beim Pionier-Bataillon Nr. 3 in Küstrin gedient hatte. Als dann im Oktober 1923 der Militärputsch kam, wurde fast das ganze Bataillon zur Strafe nach Mecklenburg auf Arbeitskommando versetzt. Ein Feldwebel, der ebenfalls aus diesem Grunde da war, will nun eines Tages an der Bahnstraße Dittmar-Schwerin einen Spigel bemerkt haben. Er befahl dem Zeitfreiwilligen, sich mit diesem Spigel zu befreunden und ihn auf einen bestimmten Weg zu laden. Das geschah und in einer Nacht im Dezember traf der Feldwebel auch die beiden und hat kurzerhand den angeblichen Spigel niedergemacht. Der Leiche wurden sämtliche Papiere abgenommen und diese selbst dann an einem nahen Gehöft des Besitzers Bohnrad in der Nähe des Bahnhofs vergraben. Anfragen bei der Staatsanwaltschaft in Schwerin haben diese Angaben bestätigt.

**Vermischte Nachrichten.**

**Die Herner Katastrophe.** Die Zahl der Toten beträgt 26, die der Schwerverletzten beträgt nach den zur Stunde vorliegenden Ergebnissen 27, die Zahl der Leichtverletzten 59. Von den Schwerverletzten ist bisher niemand gestorben. Die Strecke ist wieder vollkommen fahrbar. — Der Reichspräsident hat an den Präsidenten der Reichsbahndirektion Essen ein Befehlsfestgramm gerichtet. — Am Freitag soll in Hern eine gemeinsame Trauerfeier für die Toten stattfinden. Im Anschluß dieser Feier werden die Beerdigungen in den verschiedenen Wohnorten der Opfer erfolgen.

**Wieder ein Eisenbahnunfall.** Mittwoch vormittag ist zwischen Bahlingen und Bochingen die Schiedslokomotive des Stuttgart-Mailänder D-Zuges, der an der Blockstelle anhalten mußte, aus noch nicht völlig aufgeklärter Ursache auf den Schlusswagen des Zuges aufgeschoben. Vier Reisende des D-Zuges wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

**Neue schwere Schiffsunfälle.** Der britische Dampfer „John Harrison“, der am 26. Dezember Kemnitz verlassen hat, ist am Dienstag an der holländischen Küste angelassen worden. Die gesamte Besatzung von insgesamt 16 Leuten ist bei den Schiffern in der Nordsee angekommen. — Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, der sich am Dienstag auf dem Wege nach Plymouth befand, erhielt von dem Dampfer „Freiburg“ des Norddeutschen Lloyd die Hilfeleistung. Das Schiff befand sich in Gefahr. Der „Columbus“ eilte sofort zur Hilfeleistung mit Volldampf herbei. Der Dampfer befand sich eine Meile von der Küste entfernt und hatte mit der Ansehung der Boote be-

kommen. — Der dicke Nebel in der französischen Küstengegend hat mehrere Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Verschiedene Fischdampfer sind in schwer beschädigtem Zustande nach Dünkirchen zurückgekehrt. Bei Larochelle ist der belgische Passagierdampfer „Hyppolyte“ auf einen Felsen gelaufen. Die drahllose Station in Lorient meldet, daß der spanische Dampfer „Hermano“ 100 Meilen östlich der Azoren Kollision auslief. Die meisten französischen Ueberseedampfer mühten wegen des Nebels ihre Ausfahrt um einige Stunden verschieben. — Das eiserne Transportschiff „Risiko“ wurde von einem nach Amsterdamer fahrenden Boot so schwer gerammt, das es zum größten Teil vollst und die Besatzung das Schiff verlassen mußte. Nur mit großer Mühe gelang es, das Fahrzeug ans Ufer zu schleppen und auf Grund zu setzen. — Aus Ymuiden wird gemeldet, daß dort ein Fischerboot, das mit vier Fischern hinausfuhr, vernichtet wurde. Das leere Boot ist gestern von einem Motorboot nach Ymuiden eingeschleppt worden.

**Drei Menschen erstickt.** Bei der Vornahme von Reinigungsarbeiten in einem auf dem Saarbriekener Hauptgüterbahnhof stehenden Dellant gerieten zwei aus Dudweiler stammende Arbeiter, der 41 Jahre alte Reinhard Schweigler und der 19-jährige Rudolf Tiefensee, in den Bereich giftiger Gase. Auf ihre Hilferufe stieg der 18jährige Sohn Schweiglers, der ebenfalls an den Reinigungsarbeiten teilnehmen wollte, in den Tank ein. Alle drei sind an den im Tank vorhandenen giftigen Gasen erstickt. Sie wurden erst am anderen Tage, als von den Angehörigen Nachforschungen angestellt wurden, entdeckt.

**Der Mann, der sein Erbdächtnis verlor.**

**Ein medizinisches Phänomen.**  
 Ein merkwürdiger Mann ist am 9. Januar nach Berlin gekommen und wurde hier von einem plötzlichen Versagen seines Gedächtnisses befallen. Er ist jetzt wieder vollkommen hergestellt und konnte gestern seine Heimreise antreten. Der Unbetante hat den Wirt eines Lokales, Kriminalkommissar Quoch angurufen und zu bestellen, daß „Robert“ ihn erwarde. Der bewaernte Mann wurde dann auch von dem Kommissar abgeholt. Er war im wahren Sinne des Wortes gettes abwesend und erzählte allerlei Geschichten aus Finnland und Schweden usw., ohne sich jedoch auf seinen Namen und andere wichtige Einzelheiten besinnen zu können. Nachdem er mehrere Tage in Schuchhaft verbracht hatte, fiel ihm plötzlich sein Name und alles andere wieder ein. Er ist der dreißig Jahre alte Kaufmann Hans Sch., der in Hamburg wohnt und dort auch beschäftigt ist. Diese Angaben wurden auf Anfrage von der dortigen Polizei bestätigt. Er entsinnt sich nur noch, daß er eine Geschäftsreise unternommen wollte. In Lübeck setzte der krankhafte Zustand ein. Jemand will er an einer Anschlagstule auf einem roten Plakat den Namen Quoch gelesen haben. Das trifft auch tatsächlich zu, denn in den letzten Tagen sah man an den Anschlagstulen ein Ausschreiben des Kommissars Quoch anlässlich eines Einbruches. Sch. leidet öfter an derartigen nervösen Störungen. Als er sich erholt hatte, wurde er der Wohlfahrtsstelle im Polizeipräsidium überwiesen, die für seine Heimreise Sorge trug. Im Polizeipräsidium fanden sich in diesen Tagen auf die Zeitungsnormen viele Leute ein, die einen Angehörigen aus dem Felde vermissen. Sie rechneten mit der Möglichkeit, daß der Vermisste vielleicht bei einer Verhüttung um sein Gedächtnis gekommen und seitdem umhergeirrt sei. Auch Ärzte interessierten sich für den Kranken.

**Schiffenachrichten.**

**Angelommene Schiffe.**  
 14. Januar 1925.

Schwed. D. Irene, Kap. Svensson, Stockholm mit Stückgut in 1 1/2 Tg. Deutsch. D. Astania, Kap. Helpe, von Aarhus mit leb. Vieh in 1 1/2 Tg. Deutsch. D. Dora, Kap. Ringenberg, von Raa, leer in 18 Std. Dän. D. Poul Wilder, Kap. Krabbenhöft, von Kopenhagen mit Eisenpänen in 1 Tg. Deutsch. D. Helgoland, Brindmann von Alborg mit leb. Vieh in 23 Std. Deutsch. D. Friedrich Orth, Kap. Dahme von Alborg mit leb. Vieh in 1 Tg.

15. Januar 1925  
 Deutsch. S. Peter, Kap. Polenqa, von Nyfjöbing, leer in 1 Tg. Deutsch. S. Walküre, Kap. Ghrle, von Königsberg, mit Holz in 3 Wochen.

**Abgegangene Schiffe.**  
 14. Januar 1925

Deutsch. D. Bürgermeister Lafranz, Kap. Hammer, Burg a. F., Stückg. Deutsch. D. Herbert, Kap. Stoltenberg, Kiel, Ladung. Deutsch. D. Herm. Otto Joppen 29, Kap. Hansen, Stettin, Stückg. Dän. S. Marie, Kap. Christensen, Hobro, Salz, Schwed. D. Lübeck, Kap. Lavlin, Gothenburg, Stückg.

15. Januar 1925  
 Deutsch. D. Friedrich Orth, Kap. Dahme, Kiel, leer. Deutsch. S. Anna, Kap. Spornmann, Faaborg, Salz.

**Marktberichte.**

**Getreide.** Hamburg, 14. Januar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse). Der heutige Markt verharrte in fester Tendenz; auf Grund der erhöhten ausländischen Forderungen wurden auch hier die Preise aufgesetzt, ohne daß von nennenswerten Umwälzen zu berichten ist. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 246-254, Roggen 286-242, Hafer 190-194, Gerste 230-270, Buchweizen 226-234 Mt. (ab inländischer Station, einschl. Vorkommern). Ausland. Gerste 226-233, Mais 213-217 Mt. frei Kaimaggon. Oelkuchen waren stetig, Preise unverändert.

**Pferde- und Viehmarkt.**  
 Rendsburg, 13. Januar.

Der erste Pferdemarkt im neuen Jahre, verbunden mit Viehmarkt, der vom Wetter sehr begünstigt war, hatte sich eines zahlreichen Besuches von Landwirten, Händlern und sonstigen Interessierten von nah und fern zu erfreuen. Aber auch die Beteiligung in Pferden war eine ganz gewaltige. Es war recht viel gutes, vollwertiges Material am Platze, und nur darin entwickelte sich etwas Handel. In anderen Qualitäten gehörte der Handel zu den Ausnahmen und es blieb der größte Teil unverkauft. Die Beschickung am Rindvieh war geringer. Besonders zahlreich vertretet waren Jungvieh und tragende Kühe. Der Handel in Rindvieh war mittelmäßig und es wurde der Markt nicht geräumt. Am besten gestaltete sich der Handel in Milchkühen. Dem Pferdemarkt waren 885 Stück zugeführt gegen 906 Stück am Oktobermarkt. Es wurden gezahlt für Pferde: Luquspferde 800-1100, schwere dänische Pferde 800-1050, Stuten 700-1000, gute Arbeitspferde 500-600, mittlere Arbeitspferde 300-400, ältere Arbeitspferde 200-300, geringere Qualitäten 60-100, 3-jährige Pferde 500-700, 2-jährige Pferde 400-500, 1-jährige Fohlen 150-300, Vitauer, je nach Qualität 200-450 Mt. Die Futtrist am Rindvieh betrug 257 Stück gegen 475 Stück im Oktobermarkt. Es wurde gezahlt für Rindvieh: Beste schwere Raibkühe 450-500, gute Wilskühe 420-450, Fehrkühe 250-350, Raibquien 280-350, gute ältere Kühe 150-220, 1 1/2-2-jährige Quen 260-240, 1 1/2-2-jährige Bullen 180-230, 1 1/2-2-jährige Ochsen 200-230, Kälber, je nach Alter und Qualität 40 bis 100 Mt. Nachbeerdgewicht wurden für das Pfund 50-40 Pfennig, für Qualitätsware bis 45 Pfg. gezahlt.



**Zigaretten  
Zigarren  
C. Wittfoot  
Ob. Huxstr. 18**

**Gegen d. Alkohol!**

Veröffentlichungen  
d. Arbeiter-Abtinenten-  
Bundes:

**Wider den Trunk**  
Stimmen der Dichter  
Preis 40 Pf.

**Karl Marx und wir**  
Arbeiter-Abtinenten  
Preis 10 Pf.

**Alkohol und Krankheit**  
Preis 5 Pf.

**Jugend und Alkohol**  
von Victor Adler  
Preis 5 Pf.

**Zur Alkoholfrage**  
Preis 10 Pf.

**Arbeiterberufshilfe  
u. Alkoholsucht**  
Preis 10 Pf.

**Alkohol, Strafrecht und  
Strafreform**

Von Rechtsanwalt  
Dr. Siegf. Weinberg  
Preis 10 Pf.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46.

# Nur noch 2 Tage

die billigen Ausverkaufspreise

**Kleider-Zephir**  
einfarb. u. gestr. Meter **80<sup>4</sup>**

**Schürzenstoffe**, ge-  
str. Water, 120 cm br. Mtr. **1<sup>25</sup>**

**Wäschtuch**  
gute brauchb. Qualität **58<sup>4</sup>**

**Geschirrtücher**  
schwere Ware, 56/58. **48<sup>4</sup>**

**Bettbezüge**  
la. Nessel, 200/140. . . **4<sup>95</sup>**

**Bettlaken**  
la. Rohtuch, 140 cm br. **2<sup>95</sup>**

**Handtuchdrell**  
grau . . . . . Mtr. **48<sup>4</sup>**

**Kissenbezüge**  
la. Linon . . . . . Mtr. **1<sup>85</sup>**

**Handtücher**  
Gerstenkorn . . . Mtr. **58<sup>4</sup>**

**Fert. Handtücher**  
Gerstenkorn . . Stück **75<sup>4</sup>**

**Nessel**  
140 cm breit . . . Mtr. **1<sup>18</sup>**

**D'-Strümpfe**, repass.  
Kunsted., s. 2.70, Jetzt **75<sup>4</sup>**

**D'-Strümpfe**, Seid-  
Flor, rep., s. 2.50, Jetzt **95<sup>4</sup>**

**D'-Strümpfe**, Seiden-  
flor, schw. Winterware,  
repass., sonst 2.95, Jetzt **1<sup>10</sup>**

**Herren-Socken**  
la. Baumwolle . Paar **65<sup>4</sup>**

**Herren-Socken**  
farbig . . . . . 2 Paar **95<sup>4</sup>**

**Herren-Socken**  
karr., hübsche Farbe **75<sup>4</sup>**

**Herren-Socken**  
schwarz u. laib. Paar **95<sup>4</sup>**

**Herren-Socken**  
schw. Winterware Paar **95<sup>4</sup>**

**Sport-Westen**, reine  
Wolle, mod. Farben, Jetzt **9<sup>80</sup>**

**Kleider**  
gestr. u. kariert . Jetzt **5<sup>90</sup>**

**Blusen**  
hell u. dunk. gestr. Jetzt **2<sup>95</sup>**

**Selbsten-Jumper**  
bunte Garnierung Jetzt **4<sup>95</sup>**

**Mäntel**  
einf. u. gemustert Jetzt **12<sup>50</sup>**

**Mäntel**  
la. Flausch . . . Jetzt **19<sup>50</sup>**

**Damen-Hemden**  
mit Trägern . . . . . **1<sup>15</sup>**

**Damen-Beinkleider**  
geschlossen . . . . . **1<sup>75</sup>**

**Herren-Normal-  
Hemden**, wollgem. **2<sup>75</sup>**

**Korsettschoner**  
70 cm lang . . Jetzt **58<sup>4</sup>**

**Herren-Einsatz-  
Hemden** . . . . . **2<sup>95</sup>**

**Reste** rücksichtslos  
im Preise  
herabgesetzt

**Schlosser-Jacken  
und Hosen** . . . . . **3<sup>25</sup>**

**Pilot-Hosen**  
gestreift . . . . . **4<sup>95</sup>**

**Arbeits-Kajen**  
gestreift . . . . . **3<sup>25</sup>**

**Blaue  
Arbeitsschürzen** . . **1<sup>35</sup>**

**Manchester-Hosen**  
sehr stark . . . . . **1<sup>95</sup>**

**Zwirn-Hosen**  
starke Verarbeitung . . **4<sup>95</sup>**

**Manchester-  
Jacken**, geflütert . **21<sup>50</sup>**

**Männer-Hemden**  
Barchent . . . . . **2<sup>95</sup>**

# Markmann & Meyer

Breite Straße 44-46 Markthallen-Eingang

Damen-Waeste (mitber  
Länder) (696)  
Walenhauer 1, 11 L

**Knack-  
wurst**  
Kets frisch pro 30 Pfg.  
**W. C. Koepcke**

**Vorbeugen  
nicht abtreiben!**  
Ein Ratgeber für  
Chelcut.  
Preis 40 Pfg.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Rauchzeug**  
preiswert und gut  
**C. Wittfoot**  
Ob. Huxstr. 18

**Fris Reuters**  
Ausgewählte Werke  
3 Bände Ganzleinen  
11.25 Mfr.  
Buchhandlung  
**„Lübecker Volksbote“**  
Johannisstr. 46

**Lübeckische Kreditanstalt**  
Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof  
Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774  
Anlegung v. **Spargeldern auf Goldbasis.**  
Führung von **Girokonten** . . . . . 685  
Für die Gelder haftet außer erstklassigen  
Goldhypothenken d. **Lübeckische Staat**

Zum 1. März soll die  
**Verwalterstelle**  
im Ferienheim **Hamburge** bei Grevesmühlen  
besetzt werden. Bedingung ist, daß die Frau  
des Verwalters in der Lage ist, die Leitung  
der Küche sowie des sonstigen Haushaltes zu  
übernehmen. Bewerbungen mit Gehalts-  
forderungen sind bis zum 1. Februar an **Karl  
Brehmer, Rostock, Dohreraner Straße 6,**  
einzureichen. (675)  
Bezirksvorstand d. A. W. Bezirksvorstand d. S. A. J.

**Taschenbuch der Arbeit**  
Kalender für das Jahr 1925  
Preis 1.50 Mark  
Buchhandlung „**Lübecker Volksbote**“

**Enorm billiges Angebot!**  
Große Posten  
**Kleiderstoffe**  
verkaufen wir zu labelhaft  
billigen  
**Räumungspreisen**  
1 Posten  
Stück **95<sup>4</sup>**  
**Damenschürzen** 2.95 1.95 **95<sup>4</sup>**  
**Hemdenteile** Meter von **48<sup>4</sup>** an  
**Inletts**  
in riesiger Auswahl, sehr billig  
Sämtliche  
**Baumwollwaren**  
zu anerkannt niedrigen Preisen!  
Beachten Sie bitte unser Schau-  
fenster! (69)  
**Walter Griebhan & Co.**  
Lübeck Huxstr. 74 Tel. 2957

Gute Qualitäten in Korsetten \* Bedeutende Preisherabsetzung \*

Ich biete im

**Inventur-  
Ausverkauf**

die größten Vorteile

**W. Ramm**  
Korsett-Geschäft  
Johannisstraße  
16

\* Hüfthalter \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \*  
sehr preiswert in allen Längen \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \* \*  
Büstenhalter in allen Größen

**Keine Ausverkaufsware,  
nur gute Qualitäten!**  
Um meiner verehrten Kundschaft einen Vorteil zu  
gewähren, habe ich ein billiges Angebot Schuh-  
waren, z. B. (700)  
**Damen-Halbschuhe** v. Mk. **5.50** an  
**Damen-Lackschuhe** " " **12.00** "  
**Herren-Stiefel** " " **7.90** "  
**Arbeitsstiefel** " " **8.50** "  
Bei Schuheinkauf Luftballon gratis  
**F. Lucht, Huxstr. 59**

**Wandkalender**  
in geschmackvoller Ausführung  
Stück 20 Pfg.  
Buchhandlung „**Lübecker Volksbote**“

**Vorwärts-  
Abreißkalender**  
1 9 2 5  
Künstlerische Ausstattung  
Jeder Tageszettel illustriert  
Preis 2 Mark  
Buchhandlung „**Lübecker Volksbote**“  
Johannisstraße 46

**la. Salon-Briketts**  
sowie sämtliche Brennstoffe  
empfiehlt  
frei Haus und ab Lager zu den  
billigsten Tagespreisen  
**Johann Wieggers**  
Kleinverkauf  
ab Lager **Balaunerstraße 26/28** und  
**Kanalstraße 158** (unterhalb Fleischhauerstraße)  
Fernsprecher 277 (681)

**Vörlisch-  
kommunistische  
Einigung**  
von  
Graf Ernst Reventlow  
Preis 40 Pfg.  
Buchhandlung  
„**Lübecker Volksbote**“  
Johannisstr. 46

**Kansa-Theater  
-Klause**  
Täglich: (667)  
**Konzert**  
Orig. bayr.  
Schrammel-Trio  
Stimmung Humor  
Kaites Büfett

**Danja-Theater**  
Donnerstag, 15. Januar  
Großer Kampflag  
Steurs gegen  
Leskinowicz  
Meyer als Budrus  
Gottlieb-Kamp-  
Regin geg. Waijack  
Va. 7.30 8 Uhr  
Ringkamp 9

**Stadttheater Lübeck**  
Donnerstag, 7.30 Uhr:  
**Unsere kleine Frau**  
8. Fremden-Vorst.  
Freitag, 7.30 Uhr:  
**Tannhäuser** (680)  
Sonntag, 7.30 Uhr:  
**Undine**  
Sonntag 12 Uhr:  
Einführungsvortrag im  
d. 5. volkstüm. Konzert  
7.30 Uhr:  
**Carmen**

**Vom Tode errettet . . .**  
**Lungenleidende!** So urteilen Leidensgefährten:  
Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen  
und ich muß sagen, der **Nymphosan-Sirup** hat mich noch  
vom Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus,  
da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; auch war ich  
so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich  
nach Oberstdorf und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem  
**Nymphosan-Sirup**. Sofort bestellte ich diesen. Ich habe  
14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch  
sehr nachgelassen und spreche Ihnen meinen herzlichen Dank aus.  
G. B. in O.  
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden  
Dankschreiben.  
Bestand: Myr. cps. 5%, Na. benz. 0.1%, Na. br. 2%, Ferr.  
pept. oxyd. liq. aa 5%, Extr. Malt. 24%, Sacch. 16% i. emuls.  
**Preis pro Flasche Mk. 3.-**  
Depot: **Adler-Apotheke**, Alleinhersteller: **Nymphosan-A.-G.**,  
München 38. (674)

**INVALIDENDANK**  
ANNONCEN-EXPEDITION  
Kiel, Schuhmacherstr. 31

**Adresskarten** fertigt  
an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck**  
Johannisstraße 46

**Luisenlust**  
Abtimg! Sonntag, d. 17. Januar Abtimg!  
**Großer Preismassenball**  
Kein Kappenzwang Geldpreise Anfang 8 Uhr  
Waffenzug 8 Uhr 59 Minuten 59 Sekunden  
Demaskierung und Preisverteilung 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr  
**2 Kapellen** (708) **Eintritt 1 Mk.**



Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

**Ein Posten starke Schuhwaren:**

Starke Schaftstiefel 14.75 16.50  
 do. Arbeitstiefel 7.75 9.25  
 do. Sportstiefel 14.50 16.50  
 do. Ledergamaschen . . . 9.25  
 Eleg. Herrenstiefel 8.75 9.25/11.25  
 do. Damenhalbschuhe 7.50 9.25  
 1 Posten Kinderstiefel, alle Größen  
 Filz, Leder und Holzpanzeln usw.

1 Posten elegante Herrenanzüge 30.- 35.- 43.-  
 Starke Arbeits-, Witol-, Bütkins-,  
 Gofe-, Loden-, Planch-, Koppen-  
 Mandchen-Hosen . . . 10.30 11.50  
 Mummimäntel . . . 19.50 21.50  
 Elegante moderne Herrenpaletots 39.- 49.- 50.-  
 Elegante Schläpfer . 35.- 45.-  
 Berufs- und Jagd-, Hüte, Mützen

Mod. elegante Damenmäntel, Röcke,  
 Blusen, Kleider, reizende Neuheiten,  
 schick Fassons, moderne Damen-  
 konfektion, Strickjacken

**Ohlers & Reetwisch**

Hofstra. 1 St. Petri 2-4  
 Leinen - Aussteuer - Betten

**10% Rabatt**  
 auf alle regulären Waren



**NBL**

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

**Bezirks-Versammlungen**  
 Bezirk Travemünde

Sonntag, den 18. Januar, nachm. 3 Uhr  
 im Lokal des Herrn Krellenberg, Gasthaus  
 zur Sonne, Vorderreihe 6

**Bezirk Hoffentor Nord und Süd**  
 Gemeinsame Bezirks-Versammlung

Montag, den 19. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
 im Lokal des Herrn Kuback, Gasthaus zu den  
 3 Ringen, Hansstraße 3

**Bezirk Hürttor**

Mittwoch, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr  
 im "Gesellschaftshaus zur Hoffnung"  
 Hürttor Allee 23 a

- Tagesordnung:**
1. Ausbau der Unterhaltungs-Einrichtungen.
  2. Wahl des Bezirksvorstandes.
  3. Wahl der Vertreter zur Generalkonferenz.
- Zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Angehörigen erwartet  
 Der Vorstand.

**Gewerkschaftshaus**

Johannistraße 50/52 (663)

**Täglich: Künftler-Konzert**  
 Bier - Wein - Kaffee  
 Speise zu jeder Tageszeit!

**Luisenlust**  
 Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Ges. den 19. Sonntag, Lichtkron klav. 60, Kraus-  
 tromm 7, Wasser den 15.30, beliebige Räume mit  
 Lichtung 24, oder Sonntag 10 Goldsch. (664)

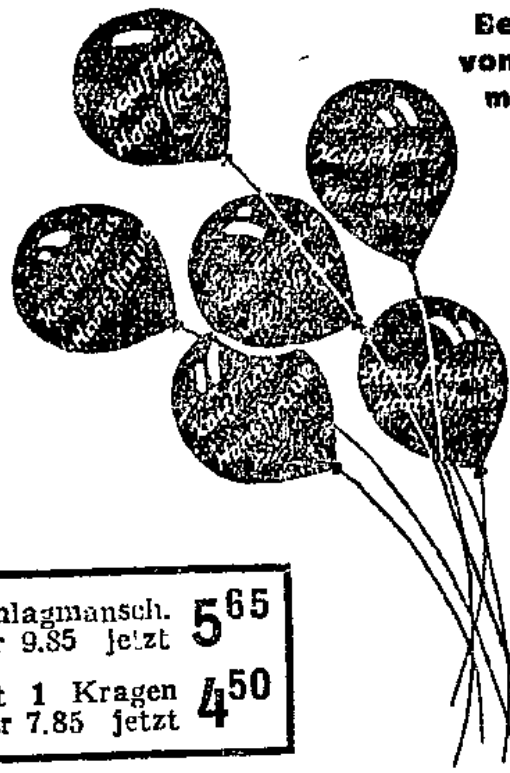
**Inventur-Ausverkauf**

Während der letzten Ausverkaufstage kommen die Restbestände in **Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion, Schuhwaren, Damen- u. Herren-Wäsche** usw. zu nochmals bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

**Niemand versäume diese günstige Einkaufsgelegenheit!**

**Schuhwaren**

- D.-Schnürschuhe Roß-Chev., gute Verarb. 6<sup>95</sup>  
 sp. Form, fr. 9.95 jetzt
- D.-Spangenschuhe R.-Chev. m. Schiebesehn. 8<sup>25</sup>  
 halbh. Abs., fr. 11.50 jetzt
- D.-Spangenschuhe 2Spang., kräft. Straß- 10<sup>50</sup>  
 Schuh, fr. 15.00 jetzt
- H.-Stiefel Rindbox, kräft. Lederverarbeitung, 8<sup>75</sup>  
 bequeme br. Form früh. 12.50 jetzt
- K.-Schnürschuhe R.-Chev. i. Blattsch. kr. 5<sup>95</sup>  
 Led., 27/30, fr. 7.65 jetzt
- Leder-Hauschuhe für Dam., m. Absatz, 5<sup>65</sup>  
 früher 7.95 jetzt
- Frauen-Schnürschuhe Chv., exfr. br., beq. 7<sup>95</sup>  
 Form, fr. 9.85 jetzt



Beim Einkauf von 3 Mk. und mehr erhält jeder Kunde einen großen Luftballon gratis.

- Zephir-Oberhemden gestr., Umschlagmansch. 5<sup>65</sup>  
 früher 9.85 jetzt
- Perkal-Oberhemden gestreift, mit 1 Kragen 4<sup>50</sup>  
 früher 7.85 jetzt

- Damen-Strümpfe schwarz Baumwolle 42<sup>9</sup>  
 früher 58 1/2 jetzt
- Damen-Strümpfe Mako, Doppelsohle, Hochferse 85<sup>9</sup>  
 früher 1.25 jetzt
- Reform-Hosen blau Trikot, besonders 5<sup>25</sup>  
 sonst 6.95 jetzt
- Damen-Schlüpfer mit angerauhtem Futter 2<sup>80</sup>  
 sonst 3.95 jetzt
- Kinder-Schlüpfer dunkelblau, f. 2-4 Jahre 1<sup>95</sup>  
 früher 2.80 jetzt
- Kinder-Höschen gestrickt, normalfarbig 65<sup>9</sup>  
 früher 95 1/2 jetzt

**Strickwolle** 1<sup>18</sup>  
 schwarz, grau u. leder-Lage

**Sport-Vorhemden** 95<sup>9</sup>  
 gestr., m. Krag., jetzt nur

- Einsatz-Hemden pa. Mako imit., Rips-Einsatz 2<sup>95</sup>  
 früher 3.95 jetzt
- Normal-Hemden wollgemischt, Ia Qualität, Gr. 5 2<sup>95</sup>  
 sonst 3.75 jetzt
- Herren-Hosen patent gestrickt 2<sup>95</sup>  
 früher 3.50 jetzt
- Normal-Jacken wollgemischt, Gr. 6 2<sup>95</sup>  
 jetzt nur
- Herren-Socken grau Baumwolle 48<sup>9</sup>  
 sonst 65 1/2 jetzt
- Herren-Socken prima Mako 68<sup>9</sup>  
 sonst 95 1/2 jetzt

**Damen - Konfektion**

- Flausch-Mäntel reine Wolle, hübsche Muster . . . . . früher 24.50 jetzt 9<sup>85</sup>
- Flausch-Mäntel einfarbig, mit Krimmerbesatz . . . . . früher 28.50 jetzt 17<sup>50</sup>
- Jacken-Kleider auf Serge, mit Plisseerock . . . . . früher 43.50 jetzt 24<sup>50</sup>
- Krimmer-Jacken Gürtelform, ganz auf Futter . . . . . früher 68.50 jetzt 39<sup>50</sup>
- Tanz-Kleider jugendliche Form, weiche Seide . . . . . früher 39.50 jetzt 29<sup>50</sup>
- Tanz-Kleider reinseiden Taffet, reizende Form . . . . . früher 46.50 jetzt 33<sup>50</sup>
- Reinwoll. Kasaks hellgestreift, Taschenform . . . . . früher 16.85 jetzt 9<sup>85</sup>
- Flanell-Blusen Baumwolle, helle Streifen . . . . . früher 3.95 jetzt 2<sup>95</sup>

**Herren - Konfektion**

- Herren-Anzüge mittelfarb. Stoffe, gute Verarbeitung . . . . . früher bis 46.50 jetzt 29<sup>50</sup>
- Herren-Anzüge gestreifte, dunkle Wollstoffe, guter Sitz . . . . . früher 49.50 jetzt 39<sup>50</sup>
- Herren-Schlüpfer einfarbig Flausch, Ia Verarbeitung . . . . . früher 49.50 jetzt 19<sup>75</sup>
- Herren-Paletot Marengo, prima Qualität . . . . . früher 82.50 jetzt 66<sup>50</sup>
- Arbeits-Hosen gute Zwirn-Qualität . . . . . früher 7.35 jetzt 5<sup>85</sup>
- Pilot-Hosen gestreift, nur beste Qualitäten . . . . . jetzt 9.80 8.85 7.95 5<sup>95</sup>
- Herren-Hüte in großer Auswahl . . . . . jetzt 5.50 4.95 3<sup>50</sup>

**Hans Strude Lübeck**  
 Königsstraße 87-89  
 Ecke Wahnstraße.

Hendsburg Neumünster Itzehoe

**Pfeffermühle**

- 55 1/2 15
- Pflastersteine 55 1/2 15 1/2
- Pflastersteine 55 1/2 15 1/2
- Kinderkates Patet 6 1/2
- Zwiebad Patet 7 1/2
- Eier-Kates Patet 18 1/2
- Alberkates Patet 23 1/2

**Bruchmarzipan**

- 1/2 40 1/2
- Crema-Marzipan 1/2 25 1/2
- Rahmbonbon 1/2 30 1/2 (664)

**Abfallbonbon**

- 55 1/2 15 1/2
- E. Christoffersen  
 Holstenstr. 42

**J. H. Pein**

Lübeck  
 Markt 10/12  
 Breite Straße 64/68.  
 Das bekannte Kaufhaus für (662)  
 Arbeiter-Garderoben,  
 Berufskleidung,  
 Herren-Konfektion,  
 Knaben-Konfektion,  
 Erstk. Manufakturwaren.

**Emerbier**

Jeden Freitag von 4-6 Uhr  
 690) Brauerei Stamer  
 Weierstraße 15 und  
 Warendorffstraße 19b.

**Reismehl** 18<sup>9</sup>

- Sirup . . . . . 20<sup>9</sup>
- Sirupfett . . . . . 60<sup>9</sup>
- Sauerföhl . . . . . 10<sup>9</sup>
- Er. Gurken St. 15 u. 20
- Böhnerwachs 1-2 Dose 60<sup>9</sup>
- Hühnerfutter 10 1/2 1.50

**Für die Wäsche:**

- Seife . . . . . 20<sup>9</sup>
- Seife . . . . . 55<sup>9</sup>
- Seife . . . . . 35<sup>9</sup>
- Soba . . . . . 15<sup>9</sup>
- Stärke . . . . . 55<sup>9</sup>

**Sehr zu empfehlen**

- Perfil . . . . . 45<sup>9</sup>
- Digin . . . . . 30<sup>9</sup>
- Sil . . . . . 20<sup>9</sup>
- Schwan . . . . . 30<sup>9</sup>
- Luhns . . . . . 25<sup>9</sup>
- Senfs . . . . . 15<sup>9</sup>
- Brunns . . . . . 25<sup>9</sup>

**Eduard Speck**  
 Huxstraße 80/84 (668)

**Fette, gesunde Schweine**

erzielt man durch



**SOWA**

Erhöht die Fresslust, verhindert Knochenweiche, Unverdaulichkeit für Ferkel und Mastschweine, Sowas, Hühnern gefüttert, erhöht bedeutend den Eierertrag.

In Lübeck:  
 Emil Rahn, Adler-Drog.  
 Ferd. Kayser, Droge-  
 haus  
 Jul. Vogt, Germania-  
 Drogerie  
 St. Jürgen-Drogerie  
 Ernst Jablonowski,  
 Hürttor-Allee.

In Schlutup:  
 Kreuz-Drogerie Heil-  
 Thürbar.



## Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 15. Januar.

### Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung.

Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung ist ein Uebel, doch kein notwendiges Uebel. Denn die Tätigkeit der berufsmäßigen Stellenvermittler kann durch die öffentlichen und Facharbeitsnachweise mit ausgiebt werden. Seitdem die gewerbsmäßige Stellenvermittlung statistisch erfasst ist (durch Verordnung der Reichsarbeitsverwaltung vom 10. November 1924), bringt das „Reichsarbeitsblatt“ vierteljährliche Uebersichten darüber.

Im zweiten Vierteljahr 1924 wurden insgesamt 1716 gewerbsmäßige Stellenvermittler gezählt, von denen 1600 berichtet haben. Die meisten dieser Stellenvermittler sind in Schlesien zu finden, 253, im Freistaat Sachsen 196, in Bayern 153, in Hamburg 152, Berlin 166, Ostpreußen 143, Sachsen-Anhalt 107 und in Hannover 92. Die weiteren 450 Stellenvermittler verteilen sich auf die übrigen dreizehn Bezirke der Landesämter für Arbeitsvermittlung.

In der Berichtszeit wurden bei den 1600 Stellenvermittlern, von denen Berichte vorlagen, 126889 Arbeitsgesuche weiblicher und 49423 männlicher Personen gemeldet, einschließlich der unerledigten Gesuche aus dem vorhergehenden Quartal. Die meisten Arbeitsgesuche weiblicher Personen hat Berlin aufzuweisen (31895), dem in weitem Abstand der Freistaat Sachsen mit 16529 folgt. Die meisten Arbeitsgesuche männlicher Arbeitskräfte weist Schlesien mit 11182 auf, dem Berlin mit 8634 folgt.

Offene Stellen waren gemeldet: für weibliche 127184, für männliche Arbeitskräfte 33286. Die Zahl der Stellenangebote für weibliche Personen war mithin um 245 höher als die der Arbeitsuchenden, die Zahl der Stellen für männliche Personen dagegen um 16137 geringer als die der Arbeitsgesuche. In Berlin allein war die Zahl der offenen Stellen für weibliche Personen um 1421 größer als die der Arbeitsgesuche, während die offenen Stellen für männliche Personen um 1387 hinter der Zahl der Arbeitsgesuche zurückblieb. Als besetzt berichteten die Vermittler 78366 Stellen und 5070 Ausschüssen für weibliche, 22819 Stellen und 5695 Ausschüssen für männliche Arbeitskräfte.

Im Verhältnis zu den nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen ergeben sich folgende Vergleichsziffern: die 1600 Stellenvermittler vermittelten insgesamt 111950 Stellen einschließlich der 10765 Ausschüssen, die 1168 nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise dagegen 1392911 Stellen einschließlich 354514 Ausschüssen. Der Anteil der gewerbsmäßigen Stellenvermittler an dem Gesamtvermittlungsergebnis betrug bei den Männern 2,9 v. H. und bei den Frauen 1,7 v. H.

Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung wurde am häufigsten von Hausgehilfinnen in Anspruch genommen, und zwar von 62272, welcher Ziffer 68626 offene Stellen gegenüberstehen, wovon 41235 als besetzt gemeldet wurden. Der Hausgehilfinnen nicht zugehört sind die Aufwartes-, Putz- und Waschfrauen, von denen 2879 sich an Stellenvermittler wandten, die 2440 Stellen verzeichnet hatten und davon 2133 besetzten, wovon 74 zur Ausschilfe. In der Gastwirtschaft suchten 32165 weibliche Personen Arbeit, die in 27436 Fällen angeboten und in 22650 Fällen, worunter 4517 Ausschüssen von 4517 insgesamt vermittelt wurden. Da im Freistaat Sachsen von den 5070 besetzten Ausschüssen überhaupt allein 3259 für weibliches Personal besetzt wurden, so ergibt sich daraus, daß in Sachsen das Ausschiffswesen für weibliches Gastwirtspersonal dominiert. Im Gastwirtsgebet wurden insgesamt durch gewerbsmäßige Stellenvermittler 22650 Frauen und 7831 Männer vermittelt, von den nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen dagegen 40948 Frauen und 91942 Männer. Ist also die gewerbsmäßige Vermittlung für männliches Personal bedeutungslos, so ist ihr doch noch über die Hälfte des weiblichen Personals verfallen.

Die Landwirtschaft steht an dritter Stelle der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung. Es wandten sich 31515 Landarbeiter und 18107 Landarbeiterinnen an die Stellenvermittler, bei denen 21185 Stellen für männliche und 20241 Stellen für weibliche Arbeitskräfte gemeldet wurden, wovon 17333 bezw. 12204 Stellen besetzt wurden. 14182 Landarbeiter, die zweifellos irgend eine Gebühr an die gewerbsmäßigen Stellenvermittler gezahlt hatten, und 5903 Arbeiterinnen konnten von den Stellenvermittlern nicht untergebracht werden.

Weniger von ziffernmäßiger Bedeutung ist die gewerbsmäßige Stellenvermittlung für künstlerische und sonstige Berufe. Was an den beteiligten Gewerkschaften liegt, muß geschoben, um der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung in der Gastwirtschaft und der Landwirtschaft vollends das Wasser abzugsagen, nicht minder aber in der Hauswirtschaft, wo dies allerdings der Organisation allein nicht möglich sein wird. Vor allem muß die Tages- und die Fachpresse in der Richtung weiterhin wirken, damit die Arbeiter und insbesondere die ärmsten Arbeiterinnen den Stellenvermittlern nicht ihre letzten Groschen überflüssigerweise opfern.

### Die Fehlgelburten in Lübeck 1923.

In den Lübeckischen Blättern veröffentlicht der Direktor des Statistischen Landesamts, Dr. Hartwig, einen Artikel über die im Jahre 1923 hier erfolgten Fehlgelburten. Diese sind innerhalb drei Tagen dem Gesundheitsamt schriftlich zu melden. 20 Ärzte, darunter 2 vielbeschäftigte Frauenärzte, sandten keine Anzeigen. Das Material war also nicht vollständig und wird, wie der Bericht sagt, nie vollständig sein können, weil nicht alle Fehlgelburten als solche erkannt, öfter verschwiegen werden oder unerlaubte Abtreibung vorlag.

Aus dem Zahlenmaterial heben wir hervor: Insgesamt sind aus dem Jahre 1923: 314 Fehlgelburten, 253 eheliche und 61 uneheliche, gemeldet. Die Zahl der Lebendgeburtten betrug im gleichen Jahre 2291 (2005 + 286) und die der Totgeburtten 62 (47 + 15). Die Fehlgelburten sind also 5mal so häufig wie die Totgeburtten. Alles in allem sind im Lübeckischen Freistaat 2667 (2305 und 362) Geburten ermittelt. Auf 100 Geburten kommen nicht weniger als 11,77 Fehlgelburten, und zwar auf 100 eheliche 10,98 und auf 100 uneheliche 16,85. Die unehelichen Mütter weisen auch anderswo häufigere Fehlgelburten auf. Etwa drei Viertel aller Fehlgelburten erfolgten im zweiten und dritten Monat. Der Anteil der unehelichen Mütter ist in den höheren Monaten wesentlich stärker als der der ehelichen. Die fählgelbärenden Frauen sind, in der Hauptsache 20-30 Jahre alt. Die unehelichen Mütter haben jedoch ein erheblich niedrigeres Alter; von ihnen sind 16,39 Proz. unter 20 und 90,16 Prozent unter 30 Jahren, von den ehelichen nur 0,79 bezw. 45,85 Prozent.

Bei den ehelichen Müttern tritt die Fehlgelburt am häufigsten beim dritten und zweiten Kind und am seltensten beim ersten Kind ein, bei den unehelichen ist die Fehlgelburt dagegen in drei Viertel aller Fälle eine Erstgeburt. Ueber das Geschlecht der Fehlgelburten sind nur in 62 Fällen Angaben gemacht: 35mal war die Frucht männlichen und 27mal



weiblichen Geschlechts. Es war also ein hoher Anabenuüberschuß vorhanden.

Unter den 278 (222 + 56) von Ärzten gemeldeten Fällen lag 43mal der Verdacht strafbarer Abtreibung vor, und zwar bei 23 ehelichen und 20 unehelichen Müttern, d. h. in 10,36 Proz. bezw. 35,72 Proz. aller Fälle. Ueber ein Drittel der unehelichen Mütter war also der Abtreibung verdächtig. In 16 (13 + 3) Fällen war die Fehlgelburt durch geschlechtliche oder sonstige Erkrankung der Mutter verursacht und in 9 (8 + 1) Fällen wegen Krankheit der Mutter künstlich von Ärzten eingeleitet. 7mal war die Mutter ausgeglitten, 2mal hatte sie sich körperlich überarbeitet und 1mal lag die Gebärmutter falsch. In allen übrigen Fällen war die Ursache der Fehlgelburt nicht festgestellt oder festzustellen.

Erkrankt ist die Mutter in 36 (30 + 6) Fällen, d. h. zu 11,86 Proz. bezw. 9,84 Proz., in 13 (11 + 2) lag Abtreibungsverdacht vor. Gestorben sind von den fählgelbärenden Frauen 16 (13 + 3), d. h. 5,14 Proz. bezw. 4,92 Proz. aller Fehlgelbärenden und 43,33 Proz. bezw. 50 Proz. aller Erkrankten; in 8 (7 + 1) Fällen wurde Abtreibung vermutet. Anfallsbehandlung fand in 24 (15 + 9) Fällen statt, und zwar bei den unehelichen Müttern mit 14,75 Proz. fast dreimal so häufig wie bei den ehelichen mit 5,93 Proz. Von den 61 unehelichen Müttern waren dem Berufe nach 21 Hausangehörige, 13 Arbeiterinnen, 9 Kantaristinnen, 7 Verkäuferinnen, 6 ohne Beruf, darunter 2 Witwen, 4 Schneiderinnen, Näherinnen usw. und 1 Beamte. Die Männer der ehelichen Mütter waren in 101 Fällen ungelernnte und in 41 gelernte Arbeiter, in 48 Beamte und Angestellte, in 30 Kaufleute, selbstständige und unselfständige, in 18 Landleute, Gärtner und Fischer, in 8 Handwerker und Gewerbetreibende, in je 3 Künstler und freiberufliche Akademiker, in 2 Soldaten und in 4 Fällen unbekanntem Berufes.

Die vorstehende Untersuchung hat zweifellos noch große Lücken, immerhin erweist sie doch schon, daß Fehlgelburten viel häufiger vorkommen als Totgeburtten und daß sie nur zum Teil biologisch notwendig sind.

Das Zahlenmaterial beweist aber auch, wie wir hinzufügen wollen, daß es höchste Zeit ist, mit dem Berichtigen § 218 StGB. aufzuräumen. Eine Standescheidung auch der ehelichen Mütter würde dazu noch geeignetes Material liefern.

## Gewerkschaften.

### 10 Jahre Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien.

Der deutsche Nahrungs- und Genussmittelverband schreibt:

Ein alte Forderung der Bäckerei- und Konditoreiarbeiter, die Befreiung der Nachtarbeit, wurde während des Krieges erfüllt. Am 5. Januar 1915 verordnete der Bundesrat über die Vereitung von Backwaren im § 9:

Alle Arbeiten, die zur Vereitung von Backwaren dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch, wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten.

Diese gesetzgeberische Maßnahme entsprang nicht etwa dem sozialen Weitblick, endlich die gesundheitschädliche, unnatürliche Arbeitsweise in den Bäckereien und Konditoreien zu beseitigen und ein Jahrhundert hindurch beständendes Unrecht gut zu machen, sondern sie war aus der Not der Zeit als Kriegsmaßnahme zur Sicherung der Volksernährung geboten.

Das Verbot der Nachtarbeit trat am 15. Januar 1915 in Kraft. Es erregte dieser Eingriff in „die Freiheit“ bei dem konservativ eingestellten Unternehmertum den denkbar größten Unwillen. Die wildesten Drohungen gegen die Regierung wurden laut und es verflieg sich sogar zu der Prophezeiung: Tausende von Bäckereibetrieben werden das Opfer dieser Verordnung, und die Brotverforgung wird aufhören. Eingetreten ist das Gegenteil. Die Arbeiterchaft dieses Berufes war hocherfreut über die Verordnung und erbrachte recht bald den Beweis, daß auch bei der Tagarbeit die Brotverforgung für die Konsumenten gesichert werden kann. Recht bald befreundeten sich auch die Unternehmer mit dieser Neuregelung, so daß übereinstimmend die Gewerbeaufsichtsbehörden schon im ersten Jahre die Zustimmung zu dem Verbot der Nachtarbeit aus den Unternehmenskreisen feststellen konnten. Die vereinzelt Gegner waren nur mehr in den Groß-

betrieben zu finden, denn sie wurden durch das Verbot in der kontinuierlichen Arbeitsweise bechränkt.

Nach der Revolution trat durch den Rat der Volksbeauftragten an Stelle der Bundesratsverordnung das heute noch bestehende Schußgesetz für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918. Die Schußbestimmungen wurden auf die tägliche achtstündige Arbeitszeit erweitert, die Arbeit an Sonn- und Feiertagen verboten und den Großbetrieben insofern entgegengekommen, als die Betriebszeit von 12 auf 18 Stunden ausgedehnt und die Möglichkeit geschaffen wurde, in zwei Schichten arbeiten zu können. Diese Neuregelung ging aber nicht nach den Wünschen der Großbetriebe. Sie wollten unter allen Umständen wieder die Zulassung der Nachtarbeit erreichen. Die gewerkschaftliche Organisation der Bäckerei- und Konditoreiarbeiter mußte daher diese Bestrebungen in den letzten Jahren scharfe Kämpfe führen.

Heute, nach dem 10jährigen Bestehen des gesetzlichen Verbots der Nachtarbeit, kann festgestellt werden, daß sich die gewerkschaftlich und sozialistisch organisierte Arbeiterchaft geschlossen hinter die Forderungen der Bäcker und Konditoren stellt. Die Forderungen der Großbetriebe, daß soziale Kulturerrungenschaften kapitalistischen Profitinteressen untergeordnet, sogar geopfert werden sollen, wurden auch von der sechsten Internationalen Arbeiterkonferenz nicht verstanden, die mit 74 gegen 15 Stimmen ein Uebereinkommen beschloß, nach dem das Verbot der Nachtarbeit für alle in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Personen einschließlich der Unternehmer, allen dem Völkerverbund angehörenden Ländern zur Ratifikation unterbreitet wird.

Auf der kürzlich in Brüssel stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Exekutiven der gewerkschaftlichen und sozialistischen Arbeiterinternationalen wurde, wie schon auf dem internationalen Gewerkschaftskongress in Wien, die Forderungen der Bäcker und Konditoren als berechtigt anerkannt und die sozialistische Arbeiterpresse aufgefordert, mit größter Energie die Propaganda zugunsten des Uebereinkommens der internationalen Arbeiterkonferenz aufzunehmen.

Durch die Beschlüsse der gewerkschaftlichen und sozialistischen Arbeiter-Internationale, wie auch durch das in der internationalen Arbeiterkonferenz mit großer Mehrheit beschlossene Uebereinkommen, wurde den Bäckerei- und Konditoreiarbeitern eine gewaltige Unterstützung zuteil. Am Tage des 10jährigen Verbots der Nachtarbeit in Deutschland kann die Hoffnung zum Ausdruck kommen, daß die Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien, diese große Kulturschande, die ohne jede wirtschaftliche Notwendigkeit Jahrhunderte hindurch als hygienische und gesundheitliche Gefahr für die Berufstätigen und die Konsumenten bestand, bald in allen dem Völkerverbunde angehörenden Staaten für immer verboten sein wird.

Für die Bäckerei- und Konditoreiarbeiter Deutschlands kommt damit ein seit 40 Jahren mit größter Erbitterung und jährr Ausdauer geführter Kampf zum Abschluß. Nun muß die ganze gewerkschaftliche Macht auf die Durchföhung und Einhaltung dieser wichtigen gesetzlichen Bestimmungen konzentriert werden. Auch diese Arbeit wird mit Unterstützung der organisierten Arbeiterchaft von Erfolg sein.

## Arbeiter-Sport.

Um die Berichterstattung des Arbeiter-Sports.

Arbeiter-Sport-Kartell. Die Geschäftsleitung des Lübecker Volksboten hat sich bereit erklärt, uns noch mehr als bisher entgegenzukommen und alle Bekanntmachungen, die unter „Arbeiter-Sport“ durch die einzelnen, dem Kartell angeschlossenen Vereine erlassen werden, kostenlos aufzunehmen. Ausgeschlossen von diesen Bekanntmachungen sind selbstverständlich Vergnügungen. Diese haben ausschließlich durch den Inseratenteil zu gehen.

In der Kartellsitzung am 12. D. ist beschloffen worden, daß alle von den einzelnen Vereinen unter „Arbeiter-Sport“ bekannt zu gebenden Mitteilungen zunächst durch eine Zentralstelle des Kartells laufen, damit die Redaktion des Volksboten eine Gewähr für die Richtigkeit der Sportnotizen hat. Der Sportgenosse Max Cornelius, Gr. Gröpelgrube 32, hat sich bereit erklärt, die Vermarktung dieser Zentralstelle zu übernehmen. Ich erjunge dringend die Vereine, für die Folge entsprechend dem Beschluß alle Bekanntmachungen nur an den Genossen Max Cornelius abzuliefern. Der Volksbote übernimmt keinen Sportartikel, der direkt bei ihm abgeliefert wird. J. W.

Der V. S. B. Vorwärts weist auf das am Sonntag, dem 18. Januar, nachmittags 2 Uhr auf dem Kajernenhose stattfindende Treffen zwischen A. T. B. 1 und Vorwärts 1 hin. (Siehe Plakate). Es wird ein spannender Kampf werden, da Vorwärts alles daran setzen muß, um dieses Spiel zu gewinnen, da hier von die weitere Uswartschafft auf die Meisterschaft abhängig ist. Die Spielfürte der A. T. B.-Mannschaft kennt ein jeder. Man kann schon heute behaupten, daß es ein spannendes Spiel wird. Arbeiter-Sportler und organisierte Arbeiterchaft Lübeds! Erjehmt zu diesem Spiel und zeigt, daß ihr Interesse für unseren Sport habt, dann wird er auch blühn und gedeihen. B. S.

Uchtung, A. T. B. Markt 3.

Zum Bezirksspiel am Sonntag gegen V. S. B. 2 gehen wir Punkt 1 Uhr vom Klublokal fort. Der Spielführer.



## Rundfunk-Programm.

Hamburger Rundfunk. - Welle 395.

Freitag, den 16. Januar.

7:25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. - 7:30 Uhr vorm.: Die Notag am Morgen. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. - 12:55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. - 1:10 Uhr nachm.: Zoro-Anstaltsführer der Notag. - 1:20 Uhr nachm.: Schulfunk der Notag. Die Wahl der europäischen Wöiter. 5. Die Hamburgische Musik. Von Dr. Wolff. - 2:00 Uhr nachm.: Die Wöiterfahrtsfrage. - 3:00 Uhr nachm.: Die Notag. - Hauptausgabe. a) Nachrichten, b) Unterhaltungsteil. - 4:25 Uhr nachm.: Eistbericht. - 4:40 Uhr nachm.: Wöiterfunk der Notag. - 5:05 Uhr nachm.: Langbröuten der Notag. - 5:55 Uhr nachm.: Bremer Betriebsdienungen. - 6:00 Uhr abends: Adonee Balletmusik. Notag-Direktor. - 7:00 Uhr abends: Haus-Redon-Schule für Volkswirtschaft. Schule der Landwirtschaft. - 7:55 Uhr abends: Wettkampf für Landwirtschaft. Bezeichnung. - Notagsfrage. - 8:00 Uhr abends: Wettkampfspeelen. Wiederholungs- und Wettkampfspeelen. - 10:00 Uhr abends: Die Notag am Abend. - 10:15 Uhr nachm.: Sports und Gewerkschaft. - 10:20 Uhr abends: The News. - Sportpunkt.



## Tiere der Tiefsee.

Eine wirkliche Durchforschung der Tiefsee, die die Gedanken der Menschheit seit jeher mächtig erregt hat, hat erst im 19. Jahrhundert begonnen. Die erste große und planmäßige Erforschung erfolgte in den Jahren 1872 und 1876 durch die englische Challenger-Expedition. Seit dieser Zeit ist die Tiefsee-Erforschung ein eigenes großes Studienggebiet geworden, an dem für zahlreiche Gebiete aus den verschiedensten Kulturländern eifrig gearbeitet wird.

Das Meer, das 71 Prozent der Erdoberfläche bedeckt, ist der größte Lebensbereich. Über den Raum, den das Meer in seinen unendlichen Tiefen einnimmt und ausfüllt, ist unermesslich viel bekannt, wenn man erwägt, daß dieses gewaltige Gebiet im Durchschnitt 2775 Meter tief ist und daß man als Tiefsee das Gebiet bezeichnet, das unter der Grenze von 500 Metern unter dem Meeresspiegel liegt. So ist der überaus größte Teil der Wasser-masse Tiefsee. Früher war man der Auffassung, daß in diesen Tiefen wegen des zunehmenden Wasserdrucks kein lebendes Wesen haufen könne. Aber Forschungen ergaben, daß der Druck, der bei 400 Metern Tiefe 40 Atmosphären und 9000 Metern 90 Atmosphären beträgt, für die Lebensmöglichkeiten nichts aus-macht. Die Tiere der Tiefsee können dem Druck widerstehen, weil sie selbst zum größten Teil aus Wasser bestehen, und weil das Gerüst des Körpers fest ist, dementsprechend eingerichtet ist. Ferner herabragen diese Körper weder Gase noch Schwimmbalgen. Außerdem können sie, da sie vielfach Wandbewegungen durch die Tiefen bis zu 3000 Meter unternehmen, erhebliche Druck-unterschiede vertragen. Auch die Temperatur, die sich in den tiefen Tiefen um ein Grad über Null bewegt und bis zum Ge-tiefepunkt sinkt, hindert keineswegs die Ausbreitung der Tier-welt. Von 500 Metern ab ist die Temperatur fast immer gleich-bleibend. Ein anderer Einwand, daß im Meere ewige Finsternis herrsche und darum keine Lebewesen aufkommen könne, hat heute keine Geltung mehr. Wohl aber ist die Verbreitung des Lichts bestimmend auf die Reichhaltigkeit der Lebewesen. So herrscht bei 100 Metern Tiefe die „mondlose“ Nacht, tiefer aber ist es für das bloße Auge völlig dunkel. Photographische Versuche ergaben allerdings, daß sich in der Tiefe von 1000 Metern noch die Blatte schwärze, daß also noch Lichtwirkungen verspürbar waren, bei 1700 Metern reagierte die Blatte nicht mehr. Die letzten ver-spürbaren Strahlen in der Tiefe waren die blauen und die vio-letten. Da in 400 Meter Tiefe schwarze Nacht herrscht, das Licht aber die Grundbedingung allen pflanzlichen Lebens ist, hört in dieser Zone das Pflanzenleben auf. Aber der Mangel an frischer erzeugter Substanz spielt für die Ernährung der Tiefseetiere keine Rolle mehr. Denn in endloser Folge schweben Eintrübsel aus den höheren Regionen in die Tiefe und bilden für die Lebewesen in den tieferen und tieferen Gebieten die Nährstoffe. Was sinkt, wird von der Tierwelt der tiefer liegenden Zone gefressen — bis auf den Meeresgrund. Aber je größer die Tiefe, um so spär-licher wird das Tierleben, weil die Nahrung knapp wird. Bis zu einer Tiefe von 6000 Metern konnten bisher Lebewesen fest-gestellt werden.

Das Tierleben der Tiefe ist vom Licht abhängig. Die Tief-see charakterisiert sich dahin: Lichtlosigkeit, kein Wellenschlag, Kälte. Und hier in diesen Gründen weilt eine wunderliche Tier-welt, deren Erforschung sich erst in den Anfängen befindet. Be-sondere Merkmale sind die bizarren Formen der Tiere, ihre Größe — eine Tiefseespinnne ist dreifach so groß als die gleiche

In diesem Zeichen steht unser **JA** **INVENTUR-AUSVERKAUF**  
Kommt alle! Es lohnt sich!  
80% **KARSTADT**

Art der Spinnne, die Tiefseespinnne und Tintenfische haben oft gigantische Formen — und vor allem die besonderen Sinnes-organen. Warum aber die Fische so kleinen Umfangs sind, ist noch rätselhaft. Dazu kommt die oft so altertümlich anmutende Form der Lebewesen, wie der Haie. Besonders charakteristisch ist das Verhältnis der Tiere zum Licht. Selten sind diese Wesen durch-sichtig, häufig überglänzend, die meisten wirkellosen Tiere sind rot, die Fische fast alle schwarz. Viele Tiere sind mit besonderen Sinnesorganen ausgerüstet, endlos langen Fühlern, die am Ende sogar noch Tastorgane tragen. Zahlreiche Lebewesen sind blind, die Augen sind rudimentäre Erhebungen bei Tieren. Andere

tragen besonders große Augen am Körper, wahre Riesenaugen, die den ganzen Kopf einnehmen. Manche Tiere haben Augen in Teleskopform, die aus zahlreichen starken leuchtenden Elementen zusammengesetzt sind, andere erregen mit ihren Glöckchen wach-res Entsetzen.

Wie kommt es nun, daß diese Tiere in den größten Tiefen leben? Es gibt keine absolut lichtlose Tiefe. Es herrscht dort ein Licht vor, das die Tiere der Tiefsee selbst ausstrahlen durch Phosphoreszenzen u. dgl. Viele Lebewesen erzeugen das Licht durch eigene besondere Einrichtungen, durch Leuchtorgane, Leucht-drüsen, die leuchtende Sekrete aussondern. Man hat Fische, Krebse und andere Tiefseetiere festgelegt, die an allen Teilen des Körpers ganze Batterien von Leuchtorganen besitzen, die viel-fach dazu dienen, die kleineren Leuchtorgane anzuloden. In allen Zeichnungen und den wunderbarsten Formen glühen diese Leucht-organen oft in vielfarbigen köstlichen Licht auf der Tierhaut als wahre Wunderlampen in diesen grandiosen Tiefen. Und auch diese seltsamen Leuchtzusammenstellungen haben einer besonderen Zweck. Sie sollen andere Tiere mit den gleichen Farben und Formen zur gegenseitigen Befruchtung und Zeugung herbeiloden. So scheint auch in den Tiefen der Meere das Wunder der Schöpfung in Fülle und Schönheit.

## Weiterbericht der Deutschen Seewarte.

Die Hochdrucklage über Mittel- und Südeuropa besteht auch heute abend noch. Eine ungewöhnlich tiefe Depression mit Baro-meterständen unter 700 Millimeter lagert mit ihrem Zentrum westlich Island; ein Randwirbel reicht nach dem nördlichen Nord-seegebiet und dem Nordmeer und hat an der norwegischen Küste orkanartigen Sturm hervorgerufen, weitere Ausläufer reichen im Westen der Britischen Inseln bis zur Biscayaee und portugiesi-schen Küste. Doch dürften sich auch diese Ausläufer nordostwärts erklimmen und Nordwestdeutschland nur streifen, ohne das Hoch-druckgebiet wesentlich abzubauen. Der Zustrom warmer Luft wird aber an der ganzen deutschen Küste bestehen bleiben.

Botherlage für den 15. und 16. Januar.

Zeitweise stark aufsteigende Winde, vorwiegend aus Süd-west, trocken, zunehmende Bewölkung, mild.

## Münchener Gelei.

Von Fir.

In München, nach beim Bürgerbräu, ein Gelei kühlt mit viel Geschrei, bleibt liegen, was man auch versucht, ob man ihn prügelt, ob man flucht. Da kommt ein fremder Mann fürbass, und sagt ins Ohr dem Gelei was. Der springt gleich auf, schreit laut „Ja“ und steht ganz nummer wieder da. Der Fremde wird gedrängt, geplagt, bis er es eben schließlich sagt, welsch Zauberwort den Gelei zwang. Ein Sprüchlein ins Ohr ihm sang. „Drei Worte waren nur — nicht leich — und zwar: V i v a t R u p p e r i u s R e g !“ „Denn dabei steht — ich wette drauf — in München jeder Gelei auf.“

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

1/2 lb nur 50,-

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

# Rahmma

Margarine

# buttergleich

Für erhöhte Aufmerksamkeit und Geschenke danken herzlich

Max Sinn  
Emma Sinn  
geb. Pokal



Am Dienstag 11. unter dem Namen **Max Albrecht** verstorben.

Seine Andenken!  
Der Vorstand  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof statt.

Träger u. Gefolge  
Stilles Beerdigung  
Alle Kameraden, die dienstag 11. Uhr beim Bestrauen.

Zentralverband der Zimmerer  
Bezirk Lübeck

Am 13. Jan. starb unser wertiges Mit-glied

**Wilhelm Klüver**

Sie werden dem-selben ein großes Mitleiden beim Beerdigung Sonn-abend, d. 17. Jan., 14 Uhr, von der Kapelle Borwert aus.

Am Dienstagabend 6 Uhr entlieft kranke und ruhig nach langem, schweren Leiden mein überaus strebsamer, lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Zimmermann**

**Wilhelm Klüver**  
im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
Christine Klüver geb. Bernbeck  
Hans Klüver u. Frau geb. Teßmann  
nebst Tochter  
und alle, die ihm nahe standen.

Lübeck, den 13. Januar 1925.  
Klappenstraße 38 a.

Beerdigung Sonnabend, d. 17. Jan., 14 Uhr, von der Kapelle Borwert aus.

Am Dienstag starb an den Folgen eines Unglücksfalles mein lieber Mann u. Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

**Max Albrecht**

im 55. Lebensjahre. (708)  
Tief betrauert und schmerzlich vermisst  
**Johanna Albrecht geb. Schulz** nebst Sohn  
**Familie Wilhelm Albrecht**

und allen, die ihm nahe standen  
Lübeck, 14. Januar 1925, Hülfstraße 33

Beerdigung Sonnabend, den 17. Jan., 5 1/2 Uhr, Kapelle Borwert

Etwaige Kranzpenden nach der Keifer-strasse 21 a erbeten

Von Beileidsbesuchen bitten wir ab-zusehen

**Gesangverein Einigkeit Schlutup**

**Nachruf**  
Montag entlieft unser treues Mit-glied

**Willy Gatzemann**

Seine Andenken!  
Beerdigung Freitag nachm. 4 Uhr von der Kapelle (685)

Herren-Fahrrad, gut erh., billig zu verk. (687)  
Trarermannstr. 30, II. l.

Verloren (687)

Dienstag vormittag 11 Uhr eine goldene Arm-banduhr auf dem Wege von der Straßenbahn — Haltestelle Sandberg-Tannen und der Koch-schen Werk. Gegen hohe Belohn. gefl. abzugeben  
**Wilh. Reimer, Wielandstr. 5**

**Dankfagung**

Für die überaus zahl-reichen Aufmerksamkeiten Kranzpenden u. Teilnah-men bei der Beerdigung mein. lieben Mannes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Denker, sage ich meinen herzlich-sten Dank. (705)

**Anna Stechmann, geb. Heidorn**

**Chorverein Lübeck**

An den Folgen eines Unglücksfalles starb unser Mitglied, der Sangesbruder

**Max Albrecht**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Bor-merker Friedhofes aus statt. Treffpunkt der Sänger 3 Uhr beim Feldzug. (685)  
Der Vorstand

# Inventur-Ausverkauf

## Das Ende naht

Nur noch bis zum Sonnabend  
dauert unser Ausverkauf  
Nur noch bis zum Sonnabend  
können wir mit Verlust bis zur  
Hälfte verkaufen

# Spille & Lühmann

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

**Deutscher Verkehrsband**  
Ortsverwaltung Lübeck

**Nachruf!**

Am 13. Jan. starb unser treuer Kollege, der Lastarbeitler

**Max Albrecht**

Seine Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonn-abend, 17. Januar nachm. 3 1/2 Uhr, von der Kapelle d. Bor-merker Friedhofes aus statt. (708)  
Die Ortsverwaltung

Zu verk. ein eleganter Sackrock (686)  
Westhofstr. 59 II

St. G. u. D. Mastentopf z. verm. Klappenstr. 14c, 8